

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 29 (1982)  
**Heft:** 11-12

**Rubrik:** Aktuell = Actualité = Attualità

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Einführung der Funktionsabzeichen im Zivilschutz

(Abbildungen siehe Heftmitte)

**Die Angehörigen des Zivilschutzes stellen Tätigkeit und Einteilung nicht mehr länger unter den Scheffel: In den kommenden Monaten erhalten die Zivilschutzpflichtigen in der Schweiz – Mannschaft wie Kader aller Stufen – Achselpatten. Diese geben Auskunft über Funktion und Dienstzweig des Trägers. Die Vorgesetzten werden zudem mittels eines gelben Klebers auf dem Helm zusätzlich gekennzeichnet; dieser Kleber zeigt aber nur die Funktion des Trägers.**

Am. Mit dieser einheitlichen Kennzeichnung der Angehörigen des Zivilschutzes geht ein Postulat in Erfüllung, das seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten gestellt war, infolge noch dringenderer Vorhaben aber immer wieder zurückgestellt werden musste. Eine spezielle Arbeitsgruppe «Funktionsabzeichen» unter dem Präsidium von Edgar Ribi, Chef der Abteilung Organisation im BZS, gebildet aus Angehörigen verschiedener kantonaler Ämter, nahm sich schliesslich der Sache an und unterbreitete dem Bundesamt für Zivilschutz ihre Anträge. Diese wurden am 17. Dezember 1980 genehmigt, was gleichzeitig grünes Licht für die Beschaffung bedeutete.

Gutgeheissen wurden die folgenden Anträge:

- Die Funktion der Vorgesetzten wird auf Achselschlaufen mit einem Funktionsabzeichen (Signet) kenntlich gemacht. Signet in schwarzer Farbe; Farbe der Achselschlaufe entsprechend der Einteilung des Funktionsträgers.
- Die Mannschaft erhält die Achselschlaufen in entsprechender Farbe ohne Signet als Dienstbezeichnung.
- Die Achselschlaufen – für Vorgesetzte mit Funktionsabzeichen, für die Mannschaft ohne Funktionsabzeichen – sind auf dem Arbeitskleid auf beiden Schultern zu tragen.
- Zusätzliche Schlaufen mit Wappen, Aufschrift oder Nummern sind freigestellt. Die Beschaffung und Abgabe solcher Zusatzschlaufen liegt im Ermessen der Gemeinden und geht zu ihren Lasten.
- Die in den Richtlinien über die Gliederung und die Sollbestände

genannten offiziellen Stellvertreter (OC Stv, Absch C Stv, Sekt C Stv, QC Stv, BSC Stv, SRC Stv) sind gleich zu kennzeichnen wie die Chefs. Eine allfällige zusätzliche Kennzeichnung dieser Stellvertreter (z.B. durch Anschrift) liegt im Ermessen der Gemeinden und geht zu ihren Lasten.

- Mit Ausnahme der Betriebsschutzchefs und deren Stellvertretern, welche das Funktionsabzeichen erhalten, wie es auf der Tabelle dargestellt ist, erhalten die Angehörigen der BSO dieselben Funktionsabzeichen und Dienstbezeichnungen wie die Angehörigen der OSO und SRO. Eine zusätzliche Kennzeichnung der Angehörigen der BSO (z.B. mit Zusatzschlaufe oder Anschrift) liegt im Ermessen der Betriebe und geht zu deren Lasten.

- Spezialisten erhalten keine Funktionsabzeichen (Signet) oder Spezialistenabzeichen; sie tragen lediglich die Achselschlaufe als Dienstbezeichnung.

Als einzige Ausnahme wird der (die) im Zivilschutz-Sanitätsdienst eingesetzte Arzt (Ärztin) mit demselben Spezialistenabzeichen auf dem Arbeitskleid (auf dem linken Oberarm) gekennzeichnet, wie es der in der Armee eingesetzte Arzt trägt. Der Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, Sektion Bewaffnung und Ausrüstung, hat, gestützt auf die Anfrage des BZS, mit Schreiben vom 12. September 1980 dieser Lösung zugestimmt.

- Übt der Arzt eine Vorgesetztenfunktion aus, so trägt er zusätzlich zum Spezialistenabzeichen das der Vorgesetztenfunktion entsprechende Funktionsabzeichen, andernfalls zusätzlich zum Spezialistenabzeichen die Dienstbezeichnung.

- Um den Vorgesetzten im Einsatz von vorne und hinten noch besser kenntlich zu machen, wird das Signet der einzelnen Funktion zusätzlich als Kleber zum Anbringen auf dem Helm (vorne und hinten) hergestellt und abgegeben. Signet in schwarzer Farbe einheitlich auf gelbem Grund (Helmfarbe). Es wird den Kantonen überlassen, ob sie den ZSO den Bezug und das Tragen der Helmabzeichen freistellen wollen.

## Nicht neu

Am. Farbige Patten sind keine Erfindung des Zivilschutzes. Schon der «alte Luftschutz» hatte, wenn nicht Achselpatten, so doch farbige Kragennpatten. Im Dienstreglement 1941 des Passiven Luftschutzes wurde im Kapitel G, Ausrüstung, Material und Bewaffnung, in Artikel 85, unter anderem ausgeführt: Gemeinsames Abzeichen aller Angehörigen der Luftschutzorganisationen ist das Schweizer Wappen auf gelbem Grund, das am linken Oberarm getragen wird.

Artikel 86 umschrieb die Farben der Kragennpatten:

Stäbe und Dienstzweige werden an allen Bekleidungsstücken durch die Farbe der Kragennpatten bezeichnet, nämlich:

I. Stäbe	schwarz
II. Dienstzweige	
a) Alarm, Beobachtung, Verbindung	weiss
b) Polizei	grün
c) Feuerwehr	rot
d) Sanität	blau
e) Chemischer Dienst	gelb
f) Technischer Dienst	orange

Die Dienstchefs tragen Kragennpatten in der Farbe ihrer Dienstzweige.



# Introduction des insignes de fonction dans la protection civile

(Pour les illustrations, cf. le milieu de la revue)

**L'activité et l'incorporation des membres de la protection civile ne resteront pas plus longtemps «anonymes»: ces prochains mois, les personnes astreintes à servir dans la protection civile de la Suisse – qu'il s'agisse du personnel ou des cadres à tous les degrés – recevront des épaulettes. Celles-ci permettront de reconnaître la fonction du porteur et le service auquel il appartient. En outre, les chefs seront aussi reconnaissables grâce à un autocollant jaune placé sur le casque. Ces autocollants, toutefois, n'indiquent que la fonction du porteur.**

Am. Ces insignes uniformes pour les membres de la protection civile concrétisent un vœu exprimé depuis longtemps de part et d'autre, mais vœu dont la réalisation dut toujours être ajournée à cause de projets encore plus urgents. Finalement, un groupe spécial de travail «insignes de fonction» présidé par Monsieur Edgar Ribi, chef de la division de l'organisation à l'OFPC, et composé de mem-

bres de divers offices cantonaux, prit l'affaire en main et soumit les propositions à l'Office fédéral de la protection civile. Elles furent approuvées le 17 décembre 1980, date marquant le feu vert de leur réalisation.

Les propositions suivantes ont été agréées:

- La fonction des chefs est rendue reconnaissable par un insigne sur les épaulettes. L'insigne est noir; la couleur de l'épaulette correspond à l'incorporation du titulaire d'une fonction.
- Le personnel reçoit des épaulettes dont la couleur indique le service, mais sans insigne.
- Les épaulettes, avec insigne de fonction pour les chefs, sans insigne de fonction pour le personnel, seront portées sur les deux épaules du vêtement de travail.
- Il est permis de prévoir des épaulettes supplémentaires avec écusson, inscription ou numéro. L'acquisition et la remise de telles épaulettes supplémentaires sont laissées à l'appréciation des communes et sont à leur charge.
- Les suppléants officiels (suppl CL, suppl C ar, suppl C sect, suppl CQ, suppl CI, suppl C abri) mentionnés dans les directives concernant le fractionnement et les effectifs réglementaires doivent porter les mêmes insignes que les chefs. L'éventuelle indication complémentaire de la qualité de suppléants (p.ex. au moyen d'une inscription) est laissée à l'appréciation des communes; elle est à leur charge.
- A l'exception des chefs de protection d'établissement et de leurs suppléants, qui reçoivent l'insigne de fonction, comme présenté sur le tableau, les membres des OPE se voient attribuer les mêmes insignes de fonction et signes distinctifs de service que les membres des OPL et des abri.
- Les établissements sont libres de prévoir une indication complémentaire de la qualité de membres des OPE (p.ex. au moyen d'une épaulette supplémentaire ou d'une inscription); ils en supportent les frais.
- Les spécialistes ne reçoivent pas d'insigne de fonction ou d'insigne de spécialiste; ils portent uniquement l'épaulette indiquant le service dont ils font partie. Seule exception à cette règle, le médecin (ou la femme médecin) qui

fonctionne comme tel dans le service sanitaire de la protection civile porte sur le vêtement de travail (à la manche supérieure gauche) le même insigne de spécialiste que les médecins militaires. L'état-major du groupement de l'état-major général, section armement et équipement, a approuvé cette solution dans sa lettre du 12 septembre 1980, envoyée à l'OFPC en réponse à la demande de celui-ci.

Si le médecin exerce une fonction de chef, il portera, outre l'insigne de spécialiste, l'insigne de fonction correspondant à cette fonction de chef. Sinon, en plus de l'insigne de spécialiste, il portera le signe distinctif du service.

- Afin qu'en cas d'intervention le chef soit encore plus facilement reconnaissable de devant et de derrière, il y a lieu, en outre, de prévoir et de remettre l'insigne de fonction sous forme d'autocollant à mettre sur le casque (devant et derrière). L'insigne sera uniformément noir sur fond jaune (couleur du casque). Les cantons sont libres d'autoriser ou non les OPC d'acquérir et de porter les insignes sur le casque.

## Rien de nouveau

Am. Les insignes de couleur ne sont pas une découverte de la protection civile. L'«ancienne protection aérienne» déjà, si elle ne connaissait pas les pattes d'épaules, avait des pattes de col de couleur. Dans le règlement de service de 1941 de la défense aérienne passive, figurait entre autres sous le chapitre G, équipement, matériel et armement, à l'article 85:

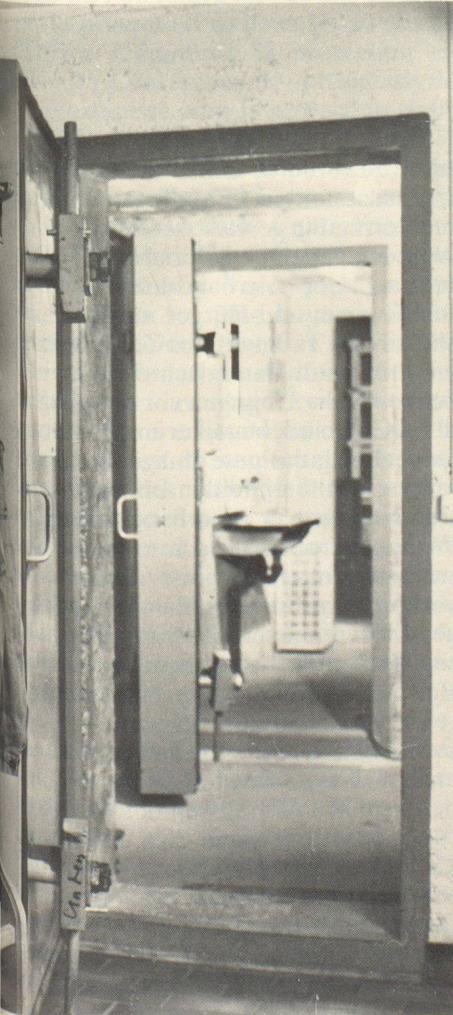
L'emblème suisse sur fond jaune, qui se porte à la partie supérieure du bras, constitue l'insigne commun de tous les membres des organisations de protection aérienne.

L'article 86 décrivait les couleurs des pattes de col:

Les états-majors et les services sont spécifiés sur toutes les pièces de l'habillement par les couleurs des pattes de col, à savoir:

I	Etats-majors	noir
II	Services	
a)	alarme, observation, liaison	blanc
b)	police	vert
c)	corps de sapeurs-pompiers	rouge
d)	service sanitaire	bleu
e)	service chimique	jaune
f)	service technique	orange

Les chefs de service portent des pattes de col de la couleur de leur service.



## Introduzione dei distintivi di funzione nella protezione civile

(Illustrazioni cf. centro della rivista)

**Nei prossimi mesi, tutte le persone obbligate a prestare servizio nella protezione civile svizzera, di qualsiasi grado e funzione, riceveranno delle spalline che indicheranno quali funzioni rivestono e a quali servizi appartengono. I superiori porteranno inoltre sull'elmo un distintivo giallo particolare con l'indicazione della funzione.**

Am. Con l'introduzione di questi distintivi unificati – per la cui realizzazione è stato creato un apposito gruppo di lavoro «Distintivi di funzione» presieduto dal sig. Edgar Ribi – viene dato seguito favorevole a una richiesta formulata già tempo fa da diverse parti.

In merito ai distintivi di funzione approvati dall'UFPC si precisa quanto segue:

- I superiori portano il distintivo di funzione (emblema) sui passanti di spallina.
- Emblema di color nero: il colore dei passanti di spallina corrisponde all'incorporazione del titolare di funzione.

- Il personale porta i passanti di spallina, i cui colori differiscono a seconda della funzione, senza emblema.
- I passanti di spallina – per i superiori con distintivo di funzione, per il personale senza distintivo di funzione – devono essere portati su ambedue le spalle dell'abito di lavoro.
- Passanti supplementari con stemmi, iscrizioni o numeri sono permessi se autorizzati dai comuni, ma l'acquisto degli stessi va a loro carico.
- I sostituti ufficiali indicati nelle Direttive concernenti la struttura e gli effettivi regolamentari delle organizzazioni di protezione civile dei comuni sono contraddistinti nello stesso modo come i capi. Eventuali contrassegni supplementari sono ammessi se autorizzati dai comuni, ma il loro acquisto va a loro carico.
- Ad eccezione dei capi di protezione di stabilimento e dei loro sostituti, che ricevono il distintivo di funzione, i membri degli OPS hanno gli stessi distintivi di funzione e designazioni di servizio come i membri degli OLP e degli ORI.

Eventuali contrassegni supplementari dei membri degli OPS (p.es. passante supplementare) sono ammessi se autorizzati dai comuni, ma l'acquisto degli stessi va a loro carico.

- Gli specialisti non ricevono distintivi di funzione (emblemi) o distintivi per specialisti in quanto questi portano soltanto, per riconoscere il loro servizio, il passante di spallina. Un'eccezione fa pertanto il medico impiegato nel servizio sanitario della protezione civile. Esso porta, sull'abito di lavoro (parte superiore della manica sinistra), lo stesso distintivo speciale che portano i medici incorporati nell'esercito.

Se il medico esercita una funzione in qualità di superiore, egli porterà oltre al distintivo di specialista anche quello corrispondente alla funzione di superiore oppure la designazione del servizio di cui esso fa parte.

Per poter meglio distinguere il superiore sia di fronte, sia alle spalle, l'emblema di ogni singola funzione dovrà essere applicato sulla parte frontale e posteriore del casco. L'emblema è di color nero su fondo giallo (colore del casco).

## Dezentralisiert informieren

Die Präsidentenkonferenz des SZSV tagte in Bern

**ve. Am Vorabend des Jubiläumsjahres 1983 «20 Jahre Zivilschutzgesetz / 20 Jahre Bundesamt für Zivilschutz» befasste sich die Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Zivilschutzverbandes (SZSV) mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit. Über 30 Frauen und Männer haben am 30. September an dieser zweiten Präsidentenkonferenz des Jahres 1982 teilgenommen. Das wichtigste Ergebnis: die Sektionen wollen vermehrt mit den Gemeinden Informationsveranstaltungen gemeinsam planen und durchführen. Die Gemeinde sei die wichtigste Trägerin der Öffentlichkeitsarbeit für den Zivilschutz, wurde festgehalten. Die Bürgerin und der Bürger wollen vor allem über den Zivilschutz und damit über den Stand der Schutzmassnahmen in ihrer Gemeinde im Bild sein, gaben mehrere Redner zu bedenken.**

An der lebhaften Diskussion beteiligten sich unter anderem die Nationalrä-

te Dr. Leo Weber, Dr. Felix Auer und André Gautier sowie der Präsident der Konferenz der Chefs der kantonalen Ämter für Zivilschutz, Werner Schneider, Divisionär Borel, Neuenburg, sowie der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Fürsprecher Hans Mumenthaler. Nationalrat Gautier befürchtete, der Schweizerische Zivilschutzverband wolle «es zu gut machen» mit seinen Ausstellungen und anderen informativen Veranstaltungen: «Wir sind ein föderalistisches Land. Jeder Landesteil hat seinen eigenen, auf seine Bedürfnisse und Verhältnisse zugeschnittenen Zivilschutz.» Verbandspräsident Prof. Dr. Reinhold Wehrle gab jedoch zu bedenken, dass die publizistischen Massnahmen des SZSV und des Bundesamtes subsidiären Charakter haben. Man wolle mit Informationshilfsmitteln, Dokumentationsmaterial, Ausstellungen usw. die Gemeinden in ihren Bestrebungen, die Öffentlichkeits-

arbeit zu fördern, unterstützen, indem ihnen das nötige Grundlagenmaterial zur Verfügung gestellt werde.

Werner Schneider unterstrich die Bedeutung der Verbandsarbeit: «Die Bürgerinnen und Bürger müssen Einblick in die Tätigkeit des Zivilschutzes erhalten. Gut durchdachte und wirklichkeitsnahe Übungen vor den Augen der Gemeindebevölkerung können längerfristig das gute Image des Zivilschutzes halten und den Informationsstand heben.» Verbandspräsident Wehrle doppelte nach: «Der Anschauungsunterricht ist besonders wichtig. Die Frauen, Männer und Jugendlichen müssen den Zivilschutz ihrer Gemeinde hautnah erleben, zum Beispiel während Übungen, in ideenreich ausgestalteten Kursen, bei der Besichtigung einer Zivilschutzanlage, anlässlich von Ausstellungen und anderes mehr. Wir müssen der Bevölkerung zeigen, dass es sich lohnt, im Zivilschutz mitzumachen und für diesen wichtigen Teil der Gesamtverteidigung einzustehen.»

Der Informationschef des Bundesamtes für Zivilschutz, Robert Aeberhard, erläuterte sodann die Sonder-

ausstellungsserie zum Zivilschutz-Jubiläum 1983. (Die Serie wird in einer der nächsten Nummern näher beschrieben.) Er wies darauf hin, dass das Jahr 1983 ein Zivilschutz-Jubiläumsjahr von grosser Bedeutung ist:

1933/34 – 1983/84

50 Jahre Zivilschutz als Bundesaufgabe

1959 – 1984

25 Jahre Zivilschutz in der Bundesverfassung

1962/63 – 1982/83

20 Jahre Zivilschutzgesetz

1964 – 1984

20 Jahre Baumassnahmengesetz

1963 – 1983

20 Jahre Bundesamt für Zivilschutz

1954 – 1984

30 Jahre Schweizerischer Zivilschutzverband

1933/34 – 1983/84

50 Jahre Zivilschutz-Vereins-/Zivilschutzverbandsgeschichte

(Auf kantonaler Ebene wie auch für die Sektionen des SZSV ergeben sich entsprechende Daten.)

«Dieser Mehrfachgeburtstag soll als Mehrfachjubiläum ‹gefeiert› werden. Wir denken nicht an eine herkömmliche Geburtstags- bzw. Jubiläumsfeier mit Musik und grossen Festanlässen. Vielmehr geht es uns darum, diese Anhäufung von Zivilschutz-Jubiläumsdaten als ‹Mittel zum Zeck› auszunützen, also den Gedanken des Zivilschutzes gesamtschweizerisch darzustellen.»

rement important. Il faut que les femmes, les hommes et les jeunes apprennent à vivre en contact étroit avec la protection civile de leur commune, par exemple, lors des exercices, dans des cours organisés sur la base d'idées originales, lors de visites d'installations de protection civile, à l'occasion d'expositions, etc. Nous devons démontrer à la population qu'il vaut la peine de collaborer à la protection civile et de s'engager en faveur de cette partie importante de notre défense générale».

Puis Monsieur Robert Aeberhard, chef du service de l'information de l'Office fédéral de la protection civile, présenta les expositions spéciales d'illustrations prévues pour le Jubilé de la protection civile en 1983. (Celles-là seront décrites de façon plus détaillée dans le prochain numéro.) Il souligna que l'année 1983 serait pour la protection civile une année de jubilé très importante à plus d'un titre:

1933/1934 – 1983/1984

50 ans de la protection civile en tant que tâche fédérale

1959 – 1984

25 ans de la protection civile dans la Constitution

1962/1963 – 1982/1983

20 ans de la loi sur la protection civile

1964 – 1984

20 ans de la loi sur les constructions de protection civile

1963 – 1983

20 ans de l'Office fédéral de la protection civile

1954 – 1984

30 ans de l'Union suisse pour la protection civile

1933/1934 – 1983/1984

50 ans de l'Union suisse pour la protection des civils / Historique de l'Union suisse pour la protection civile

(Cela correspond chaque fois à des dates particulières sur le plan cantonal aussi bien que pour les sections de l'USPC.)

«Il convient de fêter cet anniversaire multiple comme un jubilé multiple. Mais nous ne pensons pas à fêter cet anniversaire ou ce jubilé de façon traditionnelle, avec des fanfares et de grandes célébrations. Il s'agit bien plutôt d'exploiter ces nombreuses dates du jubilé de la protection civile comme des «moyens en vue d'un objectif», à savoir: présenter dans toute la Suisse le concept de la protection civile.»

## Informer d'une façon décentralisée

La Conférence des présidents de l'USPC a siégé à Berne

ve. A la veille de l'année jubilaire 1983 où l'on fêtera «les 20 ans de la loi sur la protection civile et les 20 ans de l'Office fédéral de la protection civile», la Conférence des présidents de l'Union suisse pour la protection civile (USPC) s'est occupée de problèmes relatifs aux activités de publicité. Plus de trente femmes et hommes ont pris part à cette seconde Conférence des présidents de 1982 qui s'est déroulée le 30 septembre. Voici quelques résultats les plus importants: les sections veulent planifier et réaliser leurs manifestations d'information en collaborant davantage avec les communes. On a constaté en effet que la commune est le responsable le plus important des activités d'information et de publicité pour la protection civile. Plusieurs orateurs ont souligné que les citoyennes et les citoyens entendent être au courant de la protection civile et de l'état des mesures de protection prises, avant tout dans leur commune.

Participaient, entre autres, à cette discussion animée, Messieurs Leo Weber, Felix Auer et André Gautier, conseillers nationaux, ainsi que Monsieur Werner Schneider, président de la Conférence des chefs des Offices cantonaux de la protection civile, Monsieur le Divisionnaire Borel, de Neuchâtel, et Monsieur Hans Mumenthaler, directeur de l'Office fédéral de

la protection civile. Monsieur Gautier a exprimé la crainte que l'Union suisse pour la protection civile veuille trop bien faire en organisant des expositions et d'autres manifestations d'information: «Nous sommes dans un pays fédéraliste. Chaque partie de ce pays dispose de sa propre protection civile, adaptée à ses besoins et à ses conditions particulières.» Monsieur Reinhold Wehrle, D'ès lettres, a répliqué que les mesures d'information et de publicité prises par l'USPC et l'Office fédéral de la protection civile gardaient un caractère subsidiaire. Elles ont pour objectif de soutenir par des moyens auxiliaires d'information, par de la documentation et par des expositions, les communes dans leurs efforts de promouvoir la publicité, en mettant à la disposition de celles-ci le matériel de base nécessaire.

Monsieur Werner Schneider a souligné l'importance des travaux accomplis par l'Association.» Les citoyennes et les citoyens doivent avoir un aperçu des activités de la protection civile. C'est ainsi que les exercices, bien étudiés et confinant à la réalité, que l'on présente à la population, peuvent, à longue échéance, donner une bonne image de la protection civile et relever le degré d'information de cette population.» Monsieur Wehrle, président de l'Association, ajouta ensuite que «l'enseignement visuel était particuliè-

## Informazione decentralizzata

Conferenza dei presidenti dell'USPC a Berna

ve. Alla vigilia dell'anno giubilare 1983 «20 anni di legge federale sulla protezione civile / 20 anni di Ufficio federale della protezione civile», la Conferenza dei presidenti dell'Unione svizzera per la protezione civile (USPC) si è occupata del tema dell'informazione del pubblico. Oltre trenta donne e uomini hanno preso parte, il 30 settembre, alla seconda Conferenza dei presidenti dell'anno 1982. Risultato più importante: le sezioni desiderano pianificare e attuare con i comuni manifestazioni d'informazione, in misura più intensa di quanto non abbiano fatto sinora. È stato rilevato che il comune è il maggiore responsabile dell'attività informativa dell'opinione pubblica in materia di protezione civile. Parecchi oratori hanno fatto osservare che i cittadini e le cittadine desiderano soprattutto essere messi al corrente sull'attività della protezione civile e sullo stato di attuazione delle misure di sicurezza nel loro comune.

Alla vivace discussione hanno tra gli altri preso parte: i consiglieri nazionali dott. Leo Weber, dott. Felix Auer e André Gautier, come pure il signor Werner Schneider, presidente della Conferenza dei capi degli uffici cantonali della protezione civile, il divisionario Borel, Neuchâtel, e l'avv. Hans

Mumenthaler, direttore dell'Ufficio federale della protezione civile. Il consigliere nazionale Gautier teme che l'Unione svizzera per la protezione civile vuole «strafare» con le sue esposizioni e altre manifestazioni d'informazione. «Siamo uno Stato d'impronta federalista. Ogni parte del Paese possiede una protezione civile adatta alle proprie esigenze e condizioni.» Il prof. dott. Reinhold Wehrle, presidente dell'Unione, ha tuttavia fatto rilevare che le misure d'ordine pubblistico dell'USPC e dell'Ufficio federale hanno carattere sussidiario. Si vuole assistere i comuni nei loro sforzi di migliorare l'attività d'informazione dell'opinione pubblica, fornendo loro il materiale di base necessario: documentazione, mezzi sussidiari, esposizioni, ecc.

Werner Schneider ha sottolineato l'importanza dell'attività dell'Unione. «Cittadine e cittadini devono potere avere un'idea dell'attività della protezione civile. Ed è per questa ragione che, ad esempio, esercizi ben disposti, che riflettono la realtà possibile e che si svolgono al cospetto della popolazione sono atti a conservare a lungo l'immagine di una protezione civile efficiente e a migliorare lo stato dell'informazione tra il pubblico.» Il prof. Wehrle, presidente dell'Unione, ha

ribadito: «L'insegnamento pratico riveste grande importanza. Donne, uomini e giovani si vengono a trovare a contatto diretto con la protezione civile del loro comune, ad esempio, durante gli esercizi, in corsi che siano stati organizzati dando prova di ricchezza di idee, nell'ispezione di impianti della protezione civile, in occasione di esposizioni. Dobbiamo mostrare alla popolazione come valga la pena di prestare la propria collaborazione nella protezione civile e difendere gli intenti di questo importante ramo della difesa integrata.» Il signor Robert Aeberhard, capo dell'informazione dell'Ufficio federale della protezione civile, ha in seguito presentato la serie di esposizioni che è stata approntata per l'anniversario della protezione civile nell'anno 1983. (Questa serie sarà oggetto di maggiori chiarimenti in uno dei prossimi numeri della nostra rivista.)

Egli ha attirato l'attenzione dei presenti sulla grande importanza che, per la protezione civile, riveste l'anno 1983:

1933/1934 – 1983/1984

50 anni di protezione civile, come compito federale

1959 – 1984

25 anni di protezione civile nella Costituzione federale

1962/1963 – 1982/1983

20 anni di legge federale sulla protezione civile

1964 – 1984

20 anni di legge federale sull'edilizia di protezione civile

1963 – 1983

20 anni dell'Ufficio federale della protezione civile

1954 – 1984

30 anni dell'Unione svizzera per la protezione civile

1933/1934 – 1983/1984

50 anni di attività associativa in materia di protezione civile

(A livello cantonale come pure per le diverse sezioni dell'USPC si ricordano le date corrispondenti.)

«Questa confluenza di genetliaci sarà «festeggiata» come un unico atto, non nel senso di un vero e proprio anniversario, con musica e grande tripudio, ma piuttosto come «mezzo per uno scopo», quello cioè di presentare, a livello federale, gli intenti della protezione civile.»

# roth-kippe ag

**Wäsche-trocknung**

**Luftent-feuchtung**

**Bauheizung**



Trockner und Entfeuchter von Roth-Kippe arbeiten energie- und kosten-sparend. Bauheizungen sind zuverlässig und leistungsstark. Verlangen Sie mehr Information bei:

Roth-Kippe AG 8055 Zürich  
Gutstrasse 12 Tel. 01 4611155

St.Gallen-Appenzell:

## Hauptversammlung des Zivilschutzbundes

**R.O. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Peter Wieser, Gemeindeammann von Degersheim, führte der Zivilschutzbund St.Gallen-Appenzell seine diesjährige Hauptversammlung im Hotel Sonne in Altstätten durch. Neben den statutarischen Traktanden stand ein Referat von Regierungsrat Ernst Rüesch auf dem Programm. Er äusserte sich zum Thema «Chancen des Kleinstaates heute und morgen – Sicherheitspolitische Lagebeurteilung».**

In seinen Ergänzungen zum Jahresbericht stellte Peter Wieser fest, dass heute das Schwergewicht auf der Ausbildung liege. Einerseits müsse die Ausbildung der Kader und das Zu-

sammenspiel der einzelnen Dienstzweige gefördert werden. Aber auch der Schutzraumdienst sei durch vermehrte Anstrengungen zu fördern.

### Mehr Information

Es werde wohl viel in Sachen Information unternommen, meinte Wieser, aber es müsse noch viel mehr getan werden. Eine Umfrage habe ergeben, dass nur 30% der Schweizer ausreichend über den Zivilschutz orientiert seien. Natürlich sei die Information bei vielen Menschen schwierig, und deshalb müssten neue Wege gesucht werden. Mit der Ausstellung des Zivilschutzbundes St.Gallen-Appenzell an der letztjährigen Olma habe man schon viel erreichen können.

### Rekordzuwachs an Mitgliedern

Wohl vor allem mit Hilfe dieser Ausstellung sei es gelungen, den Mitgliederbestand des Zivilschutzbundes St.Gallen-Appenzell innerhalb eines Jahres um 431 Mitglieder zu vergrössern. Dies habe der Sektion den Wanderpreis des Schweizerischen Zivilschutzbundes eingebracht. «Die Anstrengungen zur Information der Öffentlichkeit werden im Rahmen unserer Möglichkeiten fortgesetzt!» betonte Peter Wieser.

Aus dem Vorstand hatten Johann Egger, Geschäftsführer des Hauseigentümer-Verbandes, St.Gallen, und Bruno Morgenthaler, Ortschef in Heiden, den Rücktritt erklärt. Als Ersatz wurden der neue Geschäftsführer des Hauseigentümer-Verbandes, lic. iur. Karl Günzel (Wil), und der neue Ortschef von Heiden, Ernst Schrag, vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt.

«St.Galler Tagblatt» (gekürzt)

Thurgau:

## Ernst Bühler ist neuer Vizepräsident

fh. Vorgängig des Vortrages von Frau Andrée Weitzel hielt im «Trauben»-Saal der Thurgauische Bund für Zivilschutz unter der Leitung von Präsident Dr. Bernhard Gross, Bischofszell, die ordentliche Jahresversammlung ab. Im Jahresbericht wurde darauf hingewiesen, dass auch im kommenden Jahr viele neue Anlagen erstellt würden. Es sei darum angebracht, diese Einrichtungen der Bevölkerung vermehrt zu zeigen, damit der Steuerzahler wisse, was mit seinen Geldern gemacht wird. Ebenfalls müssten vermehrt Anstrengungen unternommen werden, um die personellen Lücken im Schutzraum- und Sanitätsdienst durch Frauen aufzufüllen. Jahresrechnung, Voranschlag und Mitgliederbeiträge wurden bestätigt, und mit einer Ausnahme bleibt es auch beim Vorstand bei der bisherigen Zusammensetzung. Für den wegen Arbeitsüberlastung zurücktretenden Vizepräsidenten Werner Meier, Felben, wurde neu Ernst Bühler, Amriswil, zum Vizepräsidenten gewählt. Neu wurde auch ein Ausschuss im Vorstand gebildet, um beweglicher zu sein. Dazu wurde die Kontrollstelle von Steckborn übernommen. Dank der speditiven Leitung konnten die Verhandlungen nach weniger als 30 Minuten geschlossen werden.

Bern:

## Gründung eines Verbandes Bernischer Zivilschutzstellenleiter

Hans Feuz, Präsident des Verbandes Bernischer Zivilschutzstellenleiter

**Am 15. September 1982 wurde in Thun der Verband Bernischer Zivilschutzstellenleiter gegründet. Präsident ist Hans Feuz, Sekretär des Bernischen Zivilschutzbundes. (Red.)**

Nachdem sich die Zivilschutzstellenleiter der Agglomeration Bern seit dem Jahre 1967 regelmässig getroffen hatten, um die mannigfachen Probleme, die sich auf dem Gebiet des administrativen Zivilschutzwesens in den Gemeinden ergeben, miteinander zu besprechen, hat sich in letzter Zeit gezeigt, dass es von grossem Vorteil wäre, wenn alle Zivilschutzstellenleiter in einem Verband zusammenge schlossen werden könnten. Im Vordergrund stehen die Wahrung der Berufs- und Gemeindeinteressen, die Förderung der Berufsausbildung sowie der Erfahrungsaustausch. Zum Zwecke einer solchen Verbandsgründung hat sich in der Folge ein Initiativkomitee gebildet, das die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten an die Hand genommen hat.

Im August dieses Jahres wurden dann alle Zivilschutzstellenleiter und ihre Stellvertreter sowie alle Leiter einer

für den Zivilschutz zuständigen Verwaltungsabteilung der bis Ende 1981 pflichtigen 131 Gemeinden des Kantons Bern zur Gründungsversammlung auf Mittwoch, 15. September 1982, ins regionale Zivilschutzausbildungszentrum, Allmendingen bei Thun, eingeladen. Dem Appell haben insgesamt 63 Personen Folge geleistet, währenddem sich nicht weniger als 51 Zivilschutzstellenleiter entschuldigt haben, die aber den Beitritt in den Verband erklärt.

Unter dem Tagespräsidium von Grossrat Hans Mast, Ittigen, Vizepräsident des Bernischen Zivilschutzbundes, haben die Tagungsteilnehmer die Gründung des Verbandes Bernischer Zivilschutzstellenleiter einstimmig beschlossen und die vorgelegten Statuten verabschiedet. Als erster Präsident wurde Hans Feuz, Chef der Zivilschutzstelle der Stadt Bern, gewählt, dem weitere 10 Vorstandsmitglieder zur Seite stehen werden. Einstimmig wurde auch das Jahresprogramm 1982/83 mit den Schwerpunkten:

- Konstituierung des Vorstandes und Aufnahme der Verbandstätigkeit
- Erarbeitung eines Problemkataloges und Gewichtung von Prioritäten
- Erarbeitung von Unterlagen für zukünftige Arbeitsplatzbewertungen

– Kontaktaufnahme mit den noch nicht beigetretenen Zivilschutzstellenleitern inkl. der rund 280 neu-pflichtigen Gemeinden sowie der Jahresbeitrag in der Höhe von Fr. 20.– genehmigt.

Der Gründung wohnte auch Regierungsrat Peter Schmid, Militärdirektor, als oberster Verantwortlicher des Zivilschutzes im Kanton bei. In seinem Referat «Gedanken des Militärdirektors über die Aufgaben des Zivilschutzstellenleiters» wies er auf die

grossen Aufgaben hin, die es vor allem nun auch in den neu-pflichtigen Gemeinden zu bewältigen gibt.

Selbstverständlich wird die gesamte Verbandstätigkeit in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Zivilschutz des Kantons Bern sowie dem Bernischen Zivilschutzverband und seiner Untersektion erfolgen. Es bleibt zu hoffen, dass es auch in anderen Kantonen zu derartigen Verbandsgründungen kommen wird.

Bern:

## Reist reisst mit – ZS-Neustrukturierung

**-fp- Seit dem 1. Januar 1982 sind alle Gemeinden zivilschutzpflichtig. Dem Kantonalen Amt für Zivilschutz Bern sind dadurch neue Aufgaben erwachsen. Der Militärdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Peter Schmid, und der neue Vorsteher des Amtes für Zivilschutz, der Bieler Franz Reist, orientierten am 13. September 1982 im Berner Rathaus die Presse.**

Am 1. August 1982 hat Franz Reist, gewesener verdienstvoller ZS-Ortschef in Biel, sein neues Amt angetreten. Wer ihn kennt, kennt auch sein Organisationstalent. Was er anpackt, hat Hand und Fuss. Er kann begeistern, mitreissen. Der Presse erklärte er, was er unter Neustrukturierung des bernischen Zivilschutzes versteht.

### Drei Abteilungen

Das ZS-Amt ist in drei Abteilungen gegliedert, die durch je einen Abteilungsvorsteher geleitet werden.

In der 1. Abteilung sind die Dienste Inspektorat, Stabsdienste (Administration) und alle Dienste der Planungsmassnahmen eingegliedert. Für später ist die Koordination der überörtlichen Führungsstäbe vorgesehen. Abteilungschef ist Kurt Brudermann. Er kommt aus einer leitenden Funktion bei der Kreistelefondirektion Biel.

Die 2. Abteilung betrifft die Ausbildung. Sie umfasst den Dienstzweig Kursplanung und Ausbildungsunterlagen, das kantonale Ausbildungszentrum für Kader in Kappelen-Lyss sowie eine neugeschaffene Dienststelle für Kreisinstruktoren AZS, für Überwachung der Ausbildung in den Gemeinden und auf den regionalen Zentren. Als Abteilungschef zeichnet Franz Muri verantwortlich.

Die 3. Abteilung beinhaltet den Dienstzweig bauliche Massnahmen, wo alle diesbezüglichen Tätigkeiten

bearbeitet werden, den Dienstzweig Material/Übermittlungseinrichtungen und neu die Leitung des zurzeit im Bau befindlichen Reparaturzentrums in Lyss. Der 3. Abteilung steht Jean-Pierre Jost vor.

### Verwalten und führen

Franz Reist meint: «Diese Neustrukturierung ergibt nicht nur eine bessere Überwachung der Tätigkeiten innerhalb des Amtes, sondern soll mehr, als dies bisher möglich war, erlauben, nicht nur zu verwalten, sondern auch zu führen. Führen heisst aber auch, dass befohlen werden muss, und Befehle und Anordnungen sind nur sinnvoll, wenn man deren Ausführung kontrollieren und überwachen kann.» Der neue Vorsteher des kantonalen ZS-Amtes will damit sagen, dass sein Amt nicht nur Weisungen an die Gemeinden weiterleiten möchte, sondern vermehrt mit ihnen deren Durchführungsmöglichkeiten an Ort und Stelle besprechen und die Gemeinden damit auch nachhaltig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen möchten.

### ZS in der Gesamtverteidigung

Franz Reist will sich zur Aufgabe machen, den Zivilschutz aus dem zum Teil weitverbreiteten Klischee einer überforderten und führungsschwachen Organisation herauszuheben zu einem ebenbürtigen Partner der Armee und der Kriegswirtschaft im Rahmen der Gesamtverteidigung: «Wir sind verantwortlich, dass alle Vorkehrungen für den Schutz der Bevölkerung glaubhaft erscheinen.» Die Glaubhaftigkeit müsse nicht nur gemessen werden am Einsatz von Geld für Bauten und Material, sondern ebenso am überzeugenden Aufbau der einzelnen Gemeindeorganisationen entsprechend ihrer Bedürfnisse (Masskonfektion) und in einer einfachen und sauberen Ausbildung.

### Zuerst die Kader

Es haben noch nicht alle 410 bernischen Gemeinden ihre Grundorganisation abgeschlossen. Es gibt zwar kaum mehr eine Gemeinde, die weder über einen Ortschef noch über einen Zivilschutzstellenleiter verfügt. Aber es fehlen nach Franz Reist noch Verantwortliche für das Kader der einzelnen Dienste. Es ergeht ein verbindlicher Auftrag an alle Gemeinden, bis Ende dieses Jahres die fehlenden Kader zu nominieren, damit diese im Laufe des Jahres 1983 in ihre Aufgaben eingeführt werden können.

Bis am 15. September 1982 meldeten alle Gemeinden dem Regierungsstattleiter vorerst einen durch die Gemeinde vorgeschlagenen Ortschef und einen Zivilschutzstellenleiter. «Mit diesen neuen Funktionsträgern werden wir noch in diesem Herbst im Rahmen zweitägiger Rapporte alle Massnahmen und Aufgaben, welche auf die einzelnen Gemeinden zukommen, besprechen», sagte Reist. Sein Ziel: bis auf Ende des Jahres 1982 in jeder Gemeinde mindestens einen Verantwortlichen für den Zivilschutz zu ernennen, welcher seine Behörden, aber auch die Öffentlichkeit über alles, was in Sachen Zivilschutz auf die Gemeinde zukommt, orientieren kann. Die Ausbildung des Ortschefs und Zivilschutzstellenleiters erfährt auf die erste Hälfte des nächsten Jahres eine Fortsetzung, so dass der Ortschef sich anschliessend in der Lage befindet, in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres, aufgrund der inzwischen festgelegten Organisationsstruktur, Kader vorzuschlagen, damit diese Anfang 1984 ebenfalls in ihre Aufgabe eingeführt werden können. Durch diese Kader wird dann in den Jahren 1985 und 1986 die Ausbildung der Mannschaften in die Hand genommen. Reist: «So wollen wir sicherstellen, dass bei der Ausbildung der unteren Kader klare Vorstellungen der oberen Kader vorhanden sind über Organisation, Ausbau und die weiteren Strukturen des Zivilschutzes in ihrer Gemeinde.» «Bieler Tagblatt»



Zürich:

## Zivilschutz: 20jährig, und noch immer Stiefkind

**jä. Seit 20 Jahren gibt es den Zivilschutz, aber diese in einem Kriegsfall unbestreitbar wichtige Organisation ist immer noch weit davon entfernt, perfekt zu sein. An einer Pressekonferenz im Ausbildungszentrum Leutschenbach gaben die Verantwortlichen des Zivilschutzes der Stadt Zürich am 16. September 1982 einen Überblick über ihre Sorgen. Gleichzeitig wurde über den Stand der Schutzraumzuteilung orientiert: Die Zuweisung der (zu wenigen) Schutzraumplätze an die Einwohner ist mit Computerhilfe in vollem Gang, in etwa einem Jahr soll jeder Zürcher Gelegenheit bekommen, sich auf Wunsch detailliert zu informieren, wo im Ernstfall sein Schutzraumplatz läge.**

«Der Zivilschutz ist ein vernachlässigtes Kind auch der Stadt Zürich; er wird zuwenig ernst genommen und muss vielfach zuerst herhalten, wenn Sparübungen durchgeführt werden», so klagte Polizeivorstand Hans Frick, dem auch der Zivilschutz untersteht. Das eigentliche Malaise beim Zivilschutz sieht Frick aber nicht unbedingt bei den Finanzen – in der Stadt Zürich wurden in 20 Jahren immerhin 200 Millionen Franken investiert –, sondern im personellen Bereich: «Viel zu wenig Personen sollten in viel zu kurzer Zeit für viel zu viele Probleme brauchbare Lösungen erarbeiten», sagte Frick. Die Ausbildungszeiten seien zu kurz, es fehle an Kaderleuten, die Kapazität der Ausbildungszentren sei zu klein, erklärte der Polizeivorstand. So hätten 1980 in der Stadt Zürich statt 30000 Personen nicht einmal ganz 15000 aus- oder weitergebildet werden können.

### Noch nicht jeder Zürcher hat seinen Schutzraumplatz

Ortschef Willy Heeb zitierte eine Studie norwegischer Forscher, in der ausgerechnet wurde, dass in den vergangenen 6000 Jahren der Menschheit nur gerade während 300 Jahren nirgendwo Krieg geherrscht habe. Die moderne Kriegstechnik ziehe die Zivilbevölkerung immer stärker in Mitleidenschaft, betonte Heeb, Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg zeigten aber, dass man sich dagegen auch wirksam schützen könne, wenn man entsprechende Vorbereitungen recht-

zeitig treffe. «Als Ortschef und damit als Verantwortlicher für alle Zivilschutzmassnahmen in unserer Stadt habe ich oft ein ungutes Gefühl», sagte Heeb. Denn wenn auch die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern gut dastehe und wenn sich auch viel Gutes über den Zivilschutz sagen lasse, so bedrückten ihn doch die weiterhin erheblichen Mängel, die sich im Kriegsfall nicht mehr rechtzeitig beheben ließen.

In der Stadt Zürich gibt es für die 370000 Einwohner gegenwärtig nur 280000 Plätze in belüfteten Schutzräumen. Von Plätzen für die zahlreichen Pendler, die in Zürich arbeiten, gar nicht zu reden.

### Der Zivilschutz der Stadt in Zahlen

	Soll	Ist
Schutzplätze nur für Stadtbewohner	100 %	≈ 75 %
Schutzplätze gemäss Endausbauplanung (inkl. Wehrmänner, Pendler usw.)	100 %	45 %
Bestand an Zivilschutzpflichtigen	100 %	90 %
(31000) (28000)		
davon sind ausgebildet		65 %
Kaderbestand	100 %	33 %
Jährlicher Ausbildungsbedarf (Diensttage)	100 %	33 %
(118000) (39000)		
Bereitstellungsanlagen	80	40
Notspitäler	4	1
Sanitätshilfsstellen	25	25
(davon 50 % veraltet)		
Sanitätsposten	80	37
Patientenliegestellen	8000	4600
(zum Teil ungenügend)		

Für die Erweiterung des Ausbildungszentrums Leutschenbach wird gegenwärtig ein Projekt vorbereitet. Auch die Beschaffung neuer Alarmsirenen ist im Gang, Tests mit verschiedenen Modellen sollen bereits in einigen Wochen stattfinden. Der Mangel an Kaderleuten lässt sich hingegen nur langsam beseitigen, was sich auf die Qualität der Kurse auswirkt. Die Aufholjagd beim Bau von Schutzräumen bemisst ihr Tempo weitgehend nach der Baukonjunktur: Wenn viel gebaut wird, gibt es automatisch viele neue Schutzräume.

Auch wenn die tägliche Kriegsberichterstattung in den Medien offenbar nicht genügt, dass der Zivilschutz ernst genommen wird, stellen sich doch besorgte Bürger immer wieder die Frage, wo sie denn eigentlich hineilten müssten, falls einmal (vom Bundesrat) ein Schutzraumbezug angeordnet würde. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Operations Research der ETH ist beim Zivilschutz mit Hilfe eines Computers eine genaue Planung der Schutzraumzuweisung im Gang. Die Verteilung der knappen Schutzraumplätze – wer dort keinen Platz hat, muss in einem Provisorium unterkommen – ist eine ideale Aufgabe für den Computer, gilt es doch, enorme Mengen von Daten rasch zu verarbeiten.

An und für sich ist die Zuteilung der Schutzraumplätze abgeschlossen; der Zivilschutz will denn auch nächstes Jahr allen Bürgern die Gelegenheit geben, Einblick in diese Pläne zu nehmen. Es geht dabei aber nicht darum, bereits «Eintrittskarten» zu verteilen, denn die Pläne müssen laufend geändert werden. Von der Einwohnerkontrolle der Stadt werden jährlich 100000 Mutationen geliefert: Leute ziehen ein, aus oder um, sterben oder werden geboren, Häuser werden gebaut oder abgerissen. Aus diesem Grund gibt der Zivilschutz denn auch die endgültige Zuweisung erst in einem Ernstfall an jedermann ab. Die Zeit dafür sollte auch im Kriegsfall noch reichen. Jedenfalls bangen die Verantwortlichen weniger darum als um die rechtzeitige Herstellung der jetzt als Keller genutzten Schutzräume für Zivilschutzzwecke. Dort liege das eigentliche Zeitproblem im Ernstfall, nicht bei der Zuweisung. «Tages-Anzeiger», Zürich

**KRÜGER**

**feucht?** Entfeuchtungsapparate schützen vor Feuchtigkeit!

Verlangen Sie unsere Entfeuchtungsspezialisten!

**Krüger+Co.**

9113 Degersheim SG Tel. 071 54 1544  
 8156 Oberhasli ZH Tel. 01 850 3195  
 3110 Münsingen BE Tel. 031 92 48 11  
 4114 Hofstetten p. Basilea Tel. 061 75 18 44  
 6596 Gordola TI Tel. 093 67 24 61

## Generalversammlung der Sektion Zürich

ve. Über hundert Behördemitglieder, Zivilschutzkaderleute (überwiegend Mitglieder des zürcherischen Verbandes) und verschiedene Pressevertreter besuchten die Generalversammlung des Zivilschutzverbandes des Kantons Zürich vom 23. Oktober 1982 in Dietikon. Die Versammlung wählte zwei neue Vorstandsmitglieder: Ernst Scherrer, Dietikon, und Kurt Studer, Zürich. Sie übernehmen die Nachfolge der zurücktretenden Prof. Heinz Becker, Winterthur, und Dr. Gustav Weisflog, Urdorf.

Gastreferent Heinrich Stelzer, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz Zürich, plädierte für eine bessere Kriegsbereitschaft des Zivilschutzes. Kriegsbereitschaft bedeute funktions tüchtige Schutzzäume, Radiokriegs versorgung, Alarmierungseinrichtungen, Ortsfunk und vollwertige C Schutz-Voraussetzungen. Das nötige Geld sei primär vom Bund zu fordern.

Stelzer gab zu bedenken: «Mit ein paar Prozenten mehr Zivilschutzkrediten des Bundes pro Jahr, was die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes verlangt hat, bringt man das Geld für diese Beschaffungen auch in zwanzig Jahren nicht zusammen. Statt 3 bis 5 Mio. Franken mehr pro Jahr bräuchte der Bund in den nächsten Jahren jährlich etwa 50 bis 80 Mio. Franken mehr, als ihm heute zugestanden wird – es wäre dann pro Jahr nominell wieder so viel Geld vorhanden wie noch gegen Ende der siebziger Jahre. Das gilt es meines Erachtens zu fordern, begründet und belegt, wenn es uns ernst damit ist, in einem verantwortbaren Zeitraum – nicht erst in zwanzig oder mehr Jahren – das Gesamtsystem Zivilschutz funktionsfähig zu machen, wenn es uns ernst damit ist, unsere Zivilschutzverantwortung vor unserem Volk wirklich wahrzunehmen.»

Neuchâtel:

## Relève à la tête de l'Association cantonale

uspc. L'Association cantonale neuchâteloise pour la protection civile a tenu son Assemblée générale annuelle le 28 octobre et a eu le privilège d'écouter un exposé substantiel de Monsieur René Felber, conseiller d'Etat, chef du Département des finances et responsable de la protection civile, sur le thème «Finances – Protection civile». La présidente, Madame Denise Berthoud, a demandé à être déchargée de son mandat, ce que le comité et l'ensemble des membres de l'association regrettent. Ils comprennent toutefois le désir de M<sup>e</sup> Berthoud et lui expriment leur gratitude pour son engagement de tant d'années en faveur de la protection civile. L'Assemblée générale a chargé Monsieur Denis Borel d'assumer la tâche de président dès le début de 1983.



Denise Berthoud, présidente sortante de l'Association cantonale neuchâteloise pour la protection civile.

Madame Denise Berthoud habite à Neuchâtel où elle dirige une étude d'avocat et d'actuaire. Depuis des décennies, elle assume un rôle important

dans les associations féminines de Suisse et dans les organes consultatifs de défense. C'est ainsi qu'elle est membre du Conseil de la défense et qu'elle siège au Comité central de l'Union suisse pour la protection civile.



Denis Borel, nouveau président de l'Association cantonale neuchâteloise pour la protection civile.

Denis Borel, nouveau président de l'Association cantonale neuchâteloise pour la protection civile, est né en 1917 à Neuchâtel, où il habite et où il a fait ses études, terminées par une licence en droit. Il a eu, jusqu'au grade de divisionnaire, une carrière militaire qui s'est terminée en 1979. Il a abordé les problèmes de protection civile et de défense générale en 1968 déjà, comme chef des troupes de protection aérienne. Il a ensuite eu à les traiter au niveau national comme membre de l'état-major de la défense, puis comme directeur suppléant de l'Office centrale de la défense. Il participe d'ailleurs encore, comme chef de classe, aux cours de cet office qui se déroulent au Chantel-sur-Neuchâtel.

## Ein Podiumsgespräch

ve. «Notvorrat» hieß das Thema der dritten Jahresveranstaltung der Fachgruppe «Versorgung» des zürcherischen Zivilschutzverbandes. Gegen 180 Funktionsträger des Zivilschutzes sowie Vertreter von Gemeindebehörden und der Presse nahmen an diesem Anlass am 2. November 1982 in Zürich teil. Im Zentrum stand ein Podiumsgespräch mit Oberst Fabio Pfaffhauser, Oberkriegskommissariat, Edgar Ribi, Bundesamt für Zivilschutz, Renaldo Nanzer, Bundesamt für wirtschaftliche Kriegsvorsorge, Martin Mullis, Zentralstelle für Kriegswirtschaft des Kantons Zürich, Dr. Werner Heierli, Bauingenieur, Rosemarie Cloetta, Präsidentin des Konsumentinnenforums, Marianne Blumer, Instruktorin, Paul Rohner, Dienstchef Versorgung der städtischen Zivilschutzorganisation Zürich, sowie Hans-Peter Brand, Dienstchef Versorgung der Gemeinde Hüntwangen. Es ging darum, die Grundlageninformationen zum Thema Notvorrat zu vermitteln und auch die Frage der Verpflegung der Zivilschutzpflichtigen im Falle eines Aufgebots anzugehen. Es hat sich gezeigt, dass dieses Problem zurzeit auf Bundesebene geprüft wird und erst anfangs 1983 eine Lösung zu erwarten ist. Fazit des Abends: Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, eine Reihe von Fachproblemen aufzuwerfen, zu diskutieren und Antworten von kompetenter Seite zu erhalten. Die Initiative der Zürcher Sektion ist bemerkenswert, erfordert doch ein derartiges Podiumsgespräch eine ungeheure freiwillige Vorbereitung.

**KRÜGER**

Valais:

## Assemblée de la section valaisanne

**p. w. La section valaisanne de l'USPC tenait, vendredi 29 octobre 1982, ses assises annuelles à Collombey-Muraz. Dans son rapport présidentiel, M. J. Devanthéry rappela les diverses tâches accomplies par le comité de la section au cours de l'exercice 1981/1982: tâches administratives, étude des propositions formulées par la CRI et l'USPC.**

Il annonça la vaste campagne d'information sur les objectifs et moyens de

la protection civile, que la section lancera dès 1983 par le biais de la presse, de la radio et de la télévision. Exposés, films et matériel de propagande seront judicieusement élaborés. Au chapitre des comptes et budget, il fut question de l'augmentation des cotisations, augmentation adoptée à l'unanimité. Au terme de l'assemblée, M. J. Devanthéry eut l'agréable tâche de décerner le titre de membre d'honneur à MM. Charly Delez, Pierre Chappex et Pierre Ebner.

Glarus:

## Zivilschutz-kommission tagte

Die kantonale Zivilschutzkommission befasste sich an zwei Sitzungen mit den sich aus den Änderungen und Ergänzungen der Bundesgesetzgebung ergebenden Problemen, insbesondere mit der Personalplanung in den Zivilschutzorganisationen, mit der Wartung der Anlagen und des Materials sowie mit den Problemen des Zivilschutzaufgebotes, der Alarmierung und der Löschwasserversorgung.

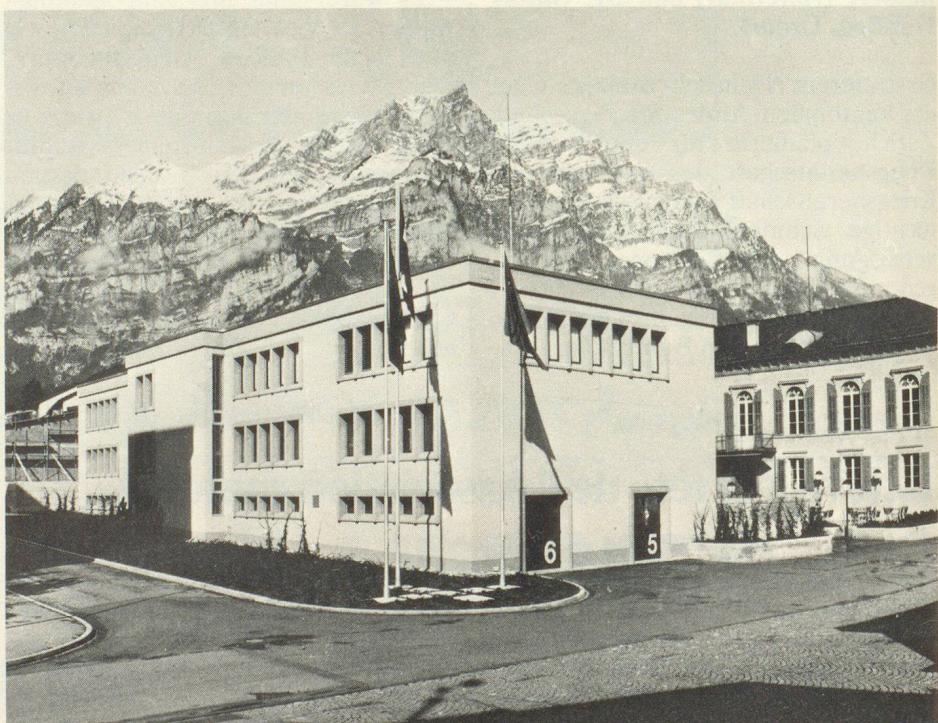
### Ausbildung

AL. Im Jahre 1981 leisteten 1243 Zivilschutzpflichtige und nebenamtliche Instruktoren 2734 Diensttage (Vorjahr 1101 = 2706 Diensttage). 23 Kaderanwärter wurden in 15 Kursen des Bundes während 160 Diensttagen auf ihre Aufgabe vorbereitet. 180 Personen leisteten während 42 Kursen und Übungen im Konkordatsausbildungszentrum Schwyz 729 Diensttage. 1031 Personen leisteten während 26 Kursen, Übungen und Rapporten 1845 Diensttage; 33 Freiwillige, nebenamtliche Instruktoren haben bei der Durchführung von 22 Kursen und Übungen während 177 Diensttagen mitgewirkt.

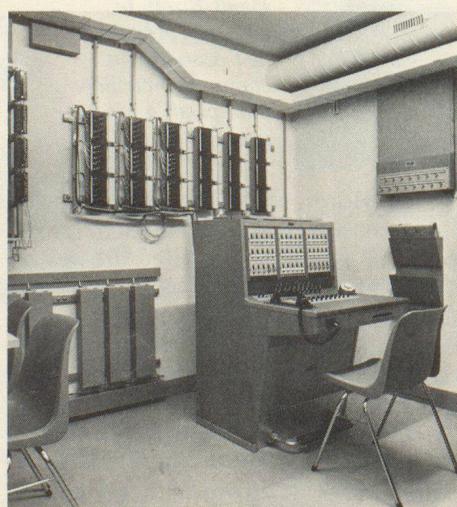
Die Besetzung der Kader- und Spezialistenstellen mit geeigneten Schutzdienstpflichtigen bereitet verschiedenen Gemeinden Mühe. Nur mit einer sorgfältigen, längerfristigen Personalplanung ist es möglich, Kaderanwärter rechtzeitig zu bestimmen und auszubilden, usw.

### Erarbeitung fehlender Unterlagen

Auch 1981/82 hat sich das Bundesamt für Zivilschutz bemüht, noch fehlende Ausbildungsunterlagen zu erarbeiten und den Kantonen zur Verfügung zu stellen. Die Ausbildung der Mannschaft und der unteren und zum Teil mittleren Kader kann nun in allen



Das neue kantonale Zivilschutzausbildungszentrum Glarus, welches am 11. November 1982 offiziell eingeweiht wurde.



Diensten durchgeführt werden. 1983 wird bei uns auch mit der Mannschaft und dem Kader der Schutzraumorganisationen mit der Basisausbildung begonnen werden können, nachdem die erforderlichen Ausbildungsschutzzäume erstellt worden sind.

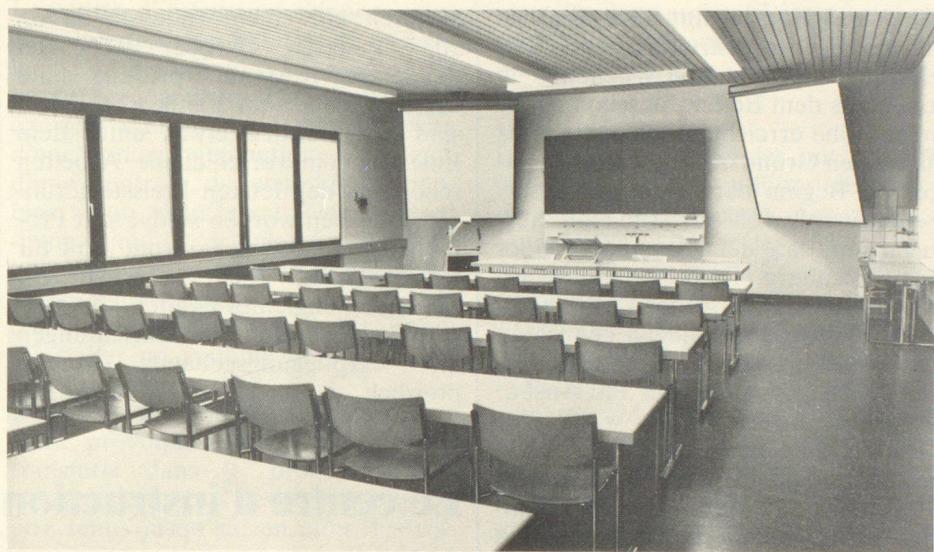
### Anlagen und Einrichtungen

Die verbindlich vorgeschriebenen Anlagen und Einrichtungen für die Zivilschutzorganisation (Kommandoposten, Bereitstellungsanlagen für Personal und Material der Einsatzformationen, Sanitätsposten, Sanitätshilfstellen) sind erstellt in den Gemeinden Glarus, Riedern, Oberurnen, Niederurnen, Ennenda; weitere stehen vor der Fertigstellung in Näfels und Luchsingen, sind in Planung (Planungskredite bewilligt) in Biltens, Netstal, Mollis und Mitlödi; mit der Planung begonnen wurde in Mühlehorn und Schwanden, mit der Planung der Pflichtanlagen nicht begonnen wurde in Glarus-Nord, Nidfurn-Haslen, Linthal, Braunwald, Engi, Matt und Elm. Die Quote unseres Kantons für die Erstellung von Anlagen und Einrichtungen sowie von öffentlichen Schutzzäumen betrug im Jahre 1981 210000 Franken, im Jahre 1982 290000 Franken der Bundeskostenanteile.

**Aufklärung und Information**

Wie in den Vorjahren zeigte sich ein ständiges Bedürfnis nach Information über Gefahren, Schutzmöglichkeiten und richtiges Verhalten, aber auch über die Rechte und Pflichten der Behörden, Zivilschutzleitungen und der Zivilschutzpflichtigen. Das Bundesamt für Zivilschutz hat auch für diese Aufgabe ausgezeichnete Unterlagen zur Verfügung gestellt. Es zeigte sich auch wieder, dass ein Bedürfnis nach Information speziell auch in den oberen Klassen der Real-, Sekundar- und Kantonsschule besteht. Es wäre wünschenswert, wenn in den Schulen diesen Problemen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde.

«Vaterland», Luzern (gekürzt)

**Eidgenössisches Zivilschutz-Ausbildungszentrum**

(Fotos: Fritz Friedli, Bern)

**Am. Beim Bau des eidgenössischen Zivilschutz-Ausbildungszentrums in der Kilchermatte in Schwarzenburg ist jetzt ungefähr Halbzeit: Rund 22 Monate nach dem ersten Spatenstich für die Erschliessung und 14 Monate nach der offiziellen Grundsteinlegung hat das Zentrum bereits deutlich Gestalt angenommen. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreffen und der kommende Winter die Bauarbeiten verzögert, kann auch der in den Agenden vorgesehene Termin der Aufnahme der ersten Kurse eingehalten werden: Sommer 1984.**

Obwohl die Innenausbauarbeiten noch nicht in vollem Umfang angelau- fen sind – der grosse Parkplatz für die Aufnahme der Autoflotte der Hand- werker wurde aber bereits vorsorglich asphaltiert – herrscht schon jetzt ein reges Treiben in den beiden im Rohbau fertiggestellten Gebäuden. Denn be- reits haben die Elektriker die ersten Räume in Beschlag genommen, auch die Männer, welche die Lüftungen installieren, sind vorgefahren.

Im grossen und ganzen erreichen die einzelnen Gebäudeteile zurzeit den folgenden Baustand:

**Gebäude Kurseinheiten A + B**

Das Haus ist unter Dach und mit Ziegeln gedeckt. Die Fenster stehen zum Anschlagen bereit, auch die Tü- ren sind bereits fabriziert. Bis der Winter auf den 800 Meter Höhe der Baustelle Schnee und Kälte bringt, sollte das Gebäude gegen aussen überall dicht und bereit für den Innenaus- bau dastehen.

**Gebäude und Unterkünfte 1–4**

Das Unterkunftsgebäude mit rund 160 Betten in 100 Zimmern besteht eigent- lich aus vier Häusern, die miteinander verbunden sind und die Anlage im Tälchen gegen Osten in einem Halb- kreis abschliessen. Es wurde zum überwiegenden Teil aus Backsteinen erstellt. Auch hier sind die Handwerker nach dem Erreichen der endgültigen Gebäudehöhe bestrebt, so rasch wie möglich Dach, Fenster- und Tür- öffnungen gegen Kälte und Nässe ab- zudichten, damit über den Winter die Innenausbauten begonnen werden können.

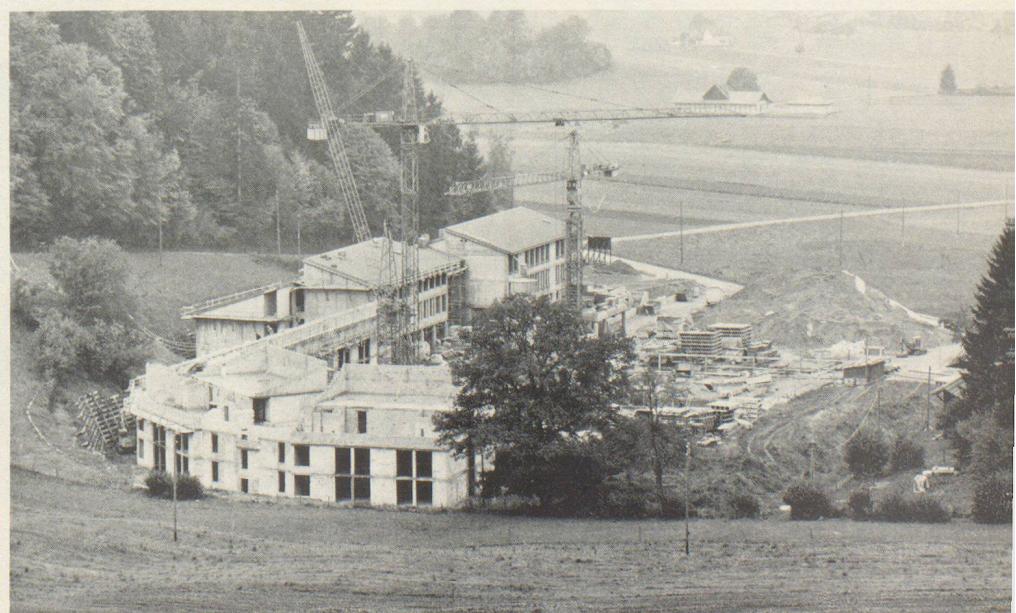
**Gebäude Verpflegung und Hörsaal**

Das Gebäude, das eigentlich zuerst stehen sollte, das Gebäude Verpfle-

*Blick von der Strasse nach Milken auf die Bauten. Im Vordergrund, im Halbkreis angeordnet, die Unterkunftsgebäude, anschliessend die beiden Kursgebäude. In der Mitte des Bildes die Baustelle des Gebäudes Verpflegung und Hörsaal.*

*Vue des bâtiments depuis la route en direc- tion de Milken. Au premier plan, le bâti- ment des logements en demi-cercle, puis les deux bâtiments des cours. Au milieu de la photo, le chantier du bâtiment central de restauration et auditoire.*

*Vista dalla strada su Milken in direzione delle costruzioni. In primo piano, ordinati a semicerchio, gli edifici alloggi, seguiti dai due corpi dell'edificio scolastico. Nel centro dell'immagine, il cantiere nascente dell'edi- ficio refettori e auditorio.*



gung und Hörsaal mit allen Einrichtungen der Infrastruktur, auch der Heizung, ragt in diesen Wochen noch kaum aus dem Boden, obschon es die volle Höhe erreicht haben sollte. Das hat seinen Grund in der Heizungsanlage. Zu Beginn der Projektierungsarbeiten wurde von der Annahme ausgegangen, dass der Kurzwellensender Schwarzenburg (Radio International) ausgebaut werden sollte. Die Abwärme aus den Sendeanlagen gedachten die Planer mit einer 1 Kilometer langen Leitung vom Sender ins Ausbildungszentrum zu führen, wo sie für die verschiedenen Zwecke Verwendung gefunden hätte. Nun, da ein Sender-Ausbaukonzept nicht realisiert wird, mussten die Heizungspläne umgearbeitet werden, das Ausbildungszentrum wird sich selber in einem Pilotprojekt mit den notwendigen Wärmekalorien versorgen: Es wird eine Gesamtenergieanlage gebaut, die aus einer Luftwärmepumpe, einem Blockheizkraftwerk, einem Elektro-Durchlauferhitzer und einem Ölheizkessel besteht. Um jeden Energieträger (Öl, Strom) optimal einzusetzen zu können, ist eine Mikroprozessorsteuerung vorgesehen.

Obschon durch diese Umdispositionen das Bauprogramm ein wenig durcheinander geriet, sind bis jetzt sämtliche Termine eingehalten worden, indem der Bau der beiden andern Gebäude weiter fortgeschritten ist als geplant.

#### Kosten

Für diese Bauten haben die eidgenössischen Räte einen Kredit von 24,7 Mio. Franken bewilligt. Die Kosten

basieren auf einem Indexstand von 103,5 Punkten (Oktober 1977). Bei der letzten Kostenüberprüfung stand der Index aber auf 135,6. «Trotzdem sind wir preislich etwas unter dem Index, indem verschiedene Arbeiten schon vor den letzten Preissteigerungen vergeben worden sind», sagt Projektleiter Rudolf Schär vom Amt für Bundesbauten. Auch die nachträgliche Erstellung eines zweiten Untergeschosses für technische Einrichtungen im Verpflegungsgebäude konnte preislich dank dem Wegfallen der

Heizleitung vom Kurzwellensender aufgefangen werden. Die entgangene Wärme aus Wort und Musik wird sich später in kaum höheren Betriebskosten niederschlagen, denn die Aufwendungen für Wärmeisolationen und Wärmerückgewinnungsanlagen entsprechen den neuesten Richtlinien des Amtes für Bundesbauten: Zum Beispiel wurden sämtliche Fenster dreifach verglast, rundum wird eine dicke Isolationsschicht die Gebäude umhüllen als Wärmeschutz für den Zivilschutz.

## Le centre d'instruction fédéral

**Am. Le centre de la protection civile situé à la Kilchermatte, à Schwarzenbourg, est actuellement dans une période de pause en quelque sorte: vingt-deux mois se sont écoulés depuis que l'on a donné le premier coup de pioche pour sa construction, quatorze mois ont passé depuis sa mise officielle en chantier et le centre prend déjà clairement forme. Si des événements imprévus ne surviennent pas et si les travaux de construction ne sont pas retardés pendant l'hiver prochain, il sera possible de tenir les délais prévus au calendrier pour donner les premiers cours, à savoir l'été 1984.**

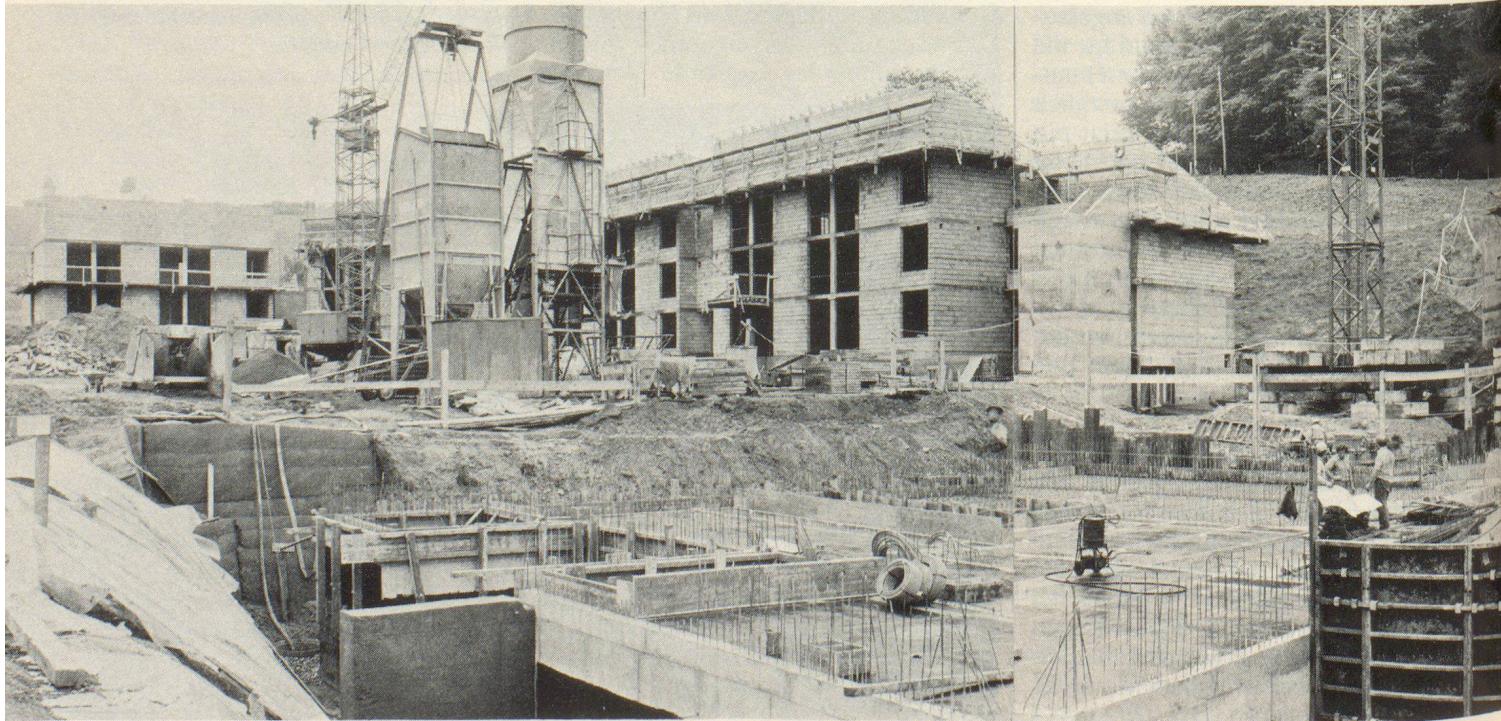
Bien que les travaux de construction d'intérieur n'aient pas encore été pleinement mis en route – par mesure de précaution on a déjà fait asphalté la grande place de parc pour qu'elle puisse recevoir le flot des véhicules des maîtres d'état –, il règne déjà une

activité fébrile dans le gros œuvre terminé des deux bâtiments. En effet, les électriciens ont déjà équipé complètement les premiers locaux et les installateurs chargés de la ventilation ont déjà passé par là.

D'une manière générale, on peut dire que les diverses parties de chaque bâtiment atteignent actuellement l'état d'avancement des travaux suivants:

#### Bâtiment des unités de cours A et B

La maison est sous toit, elle est recouverte de tuiles. Les fenêtres sont prêtes à être posées. De même les portes sont déjà fabriquées. Situé à 800 mètres d'altitude, le chantier est envahi par le froid et recouvert de neige en hiver, c'est pourquoi d'ici là le bâtiment devrait être protégé du climat et prêt pour les travaux d'intérieur.



## Bâtiment de logements 1-4

Le bâtiment de logement comprend 160 lits répartis dans 100 chambres, il se compose en fait de quatre maisons, reliées entre elles, qui se déploient en demi-cercle à l'est du vallon et renferment ainsi l'installation du centre. Ce bâtiment a été construit pour l'essentiel en briques. Ici également, aussitôt que le bâtiment eut atteint sa hauteur définitive, les maîtres d'état se sont efforcés de poser aussi rapidement que possible le toit, les portes et les fenêtres pour protéger le bâtiment contre l'humidité et le froid et permettre ainsi que les travaux d'installation intérieurs puissent commencer en hiver.

## Bâtiment de restauration et auditoire

Ce bâtiment devait être le premier construit. Or, ce bâtiment central de restauration et auditoire, comprenant toutes les installations d'infrastructure y compris le chauffage, est à peine sorti de terre cette semaine, alors qu'il devrait avoir atteint sa hauteur maximale. Ce retard a pour origine l'installation de chauffage. Au début des travaux d'élaboration du projet, on est parti de l'idée que l'émetteur à ondes courtes de Schwarzenbourg (radio internationale) se développerait. Les auteurs du projet se sont mis dans l'idée qu'il serait possible de diriger la chaleur de récupération de l'installation émettrice par une conduite d'un kilomètre de long jusqu'au centre d'instruction, où elle pourrait être utilisée à diverses fins. Cependant, comme l'extension prévue pour l'émetteur ne sera pas réalisée, il a été nécessaire de modifier en conséquence les plans du chauffage.

Le centre d'instruction s'approvisionnera lui-même en calories et en chaleur dont il a besoin grâce à un projet pilote: on construira une installation à énergies multiples qui se composera d'une pompe pneumatique à chaleur, d'une centrale de chauffage monobloc, d'un chauffe-eau électrique et d'une chaudière à huile. Afin de pouvoir engager de manière optimale les divers agents énergétiques (huile de chauffage, électricité), il est prévu d'installer un système de commande par microprocesseur.

Bien que ces modifications du projet aient provoqué des à-coups et des transferts dans le programme de construction, tous les délais ont pu être tenus jusqu'ici; en effet, les tra-

*«Gestreckte» Panoramaaufnahme des Zivilschutzausbildungszentrums Schwarzenburg vom 22. Oktober 1982. Von links nach rechts: Unterkunftsgebäude, Kursgebäude mit Treppenhaus/Theoriesaal in der Mitte. Im Vordergrund links wurde mit den Arbeiten zum Gebäude Verpflegung und Hörsaal begonnen.*

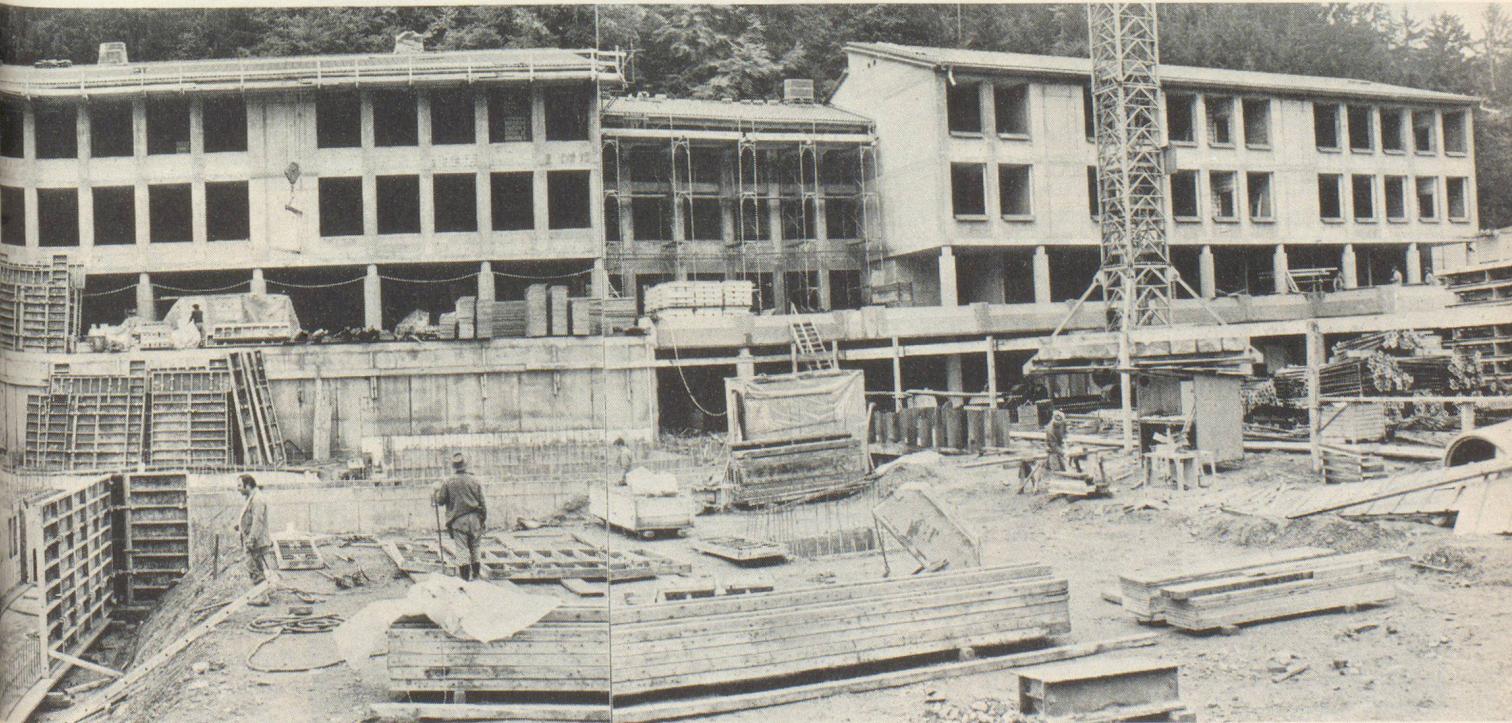
*Prise de vue panoramique cachée du centre d'instruction de la protection civile à Schwarzenbourg du 22 octobre 1982. De gauche à droite: bâtiment de logements, bâtiments de cours avec hall en escalier/salle de théorie au milieu. Au premier plan, à gauche, on constate que les travaux relatifs au bâtiment de restaurant et auditoire ont débuté.*

*Ripresa lunga del centro d'istruzione federale della protezione civile a Schwarzenburg, del 22 ottobre 1982. Da sinistra verso destra: edifici alloggi, edificio scolastico con gabbia delle scale/aula di teoria al centro. In primo piano sono iniziati i lavori dell'edificio refettori e uditorio.*

vaux des deux autres bâtiments ont pu être poussés davantage que prévu au programme.

## Coût

Les Chambres fédérales ont accordé un crédit de 24,7 millions de francs pour cette construction. Les coûts se fondent sur un indice des prix de 103,5 points (octobre 1977). Lors du dernier examen des coûts, l'indice atteignait 135,6 points. Monsieur Rudolf Schär, directeur du projet et collaborateur de l'Office des constructions fédérales, a déclaré: «Malgré cela, nos prix demeurent quelque peu en deçà de l'indice, étant donné que nous avons pu adjuger divers travaux déjà avant la dernière augmentation des prix. De même, la construction décidée après coup d'un second sous-sol dans le bâtiment de restauration pour les installations techniques a pu être maintenue dans les prix prévus, car elle remplace la conduite de chaleur de récupération qui devait être installée depuis l'émetteur à ondes courtes. La perte de cette chaleur résiduelle «nous venant des paroles et de la musique» ne risque pratiquement pas de se traduire par une augmentation des coûts d'exploitation, car les dépenses consenties pour l'isolation thermique et les installations de récupération de chaleur correspondent aux directives les plus récentes de l'Office des constructions fédérales. Ainsi, toutes les fenêtres sont équipées de vitres triples, le bâtiment tout entier est enveloppé d'une épaisse couche d'isolation qui pourra être une protection contre la chaleur pour la protection civile.



## Centro d'istruzione federale

**Am. I lavori di costruzione del centro d'istruzione federale della protezione civile sulla Kilchermatte a Schwarzenburg, sono ormai giunti a circa metà tempo: sono trascorsi ventidue mesi dal primo colpo di piccone e quattordici dalla posa della prima pietra ufficiale e il centro ha già assunto distinte forme. Se non avverranno casi imprevisti e l'inverno prossimo non rallenterà i lavori edili, sarà anche possibile rispettare il termine previsto nelle agende per l'inizio del primo corso: estate 1984.**

Nonostante i lavori di rifinitura interna non siano ancora del tutto avviati – la grande piazza di parcheggio per i veicoli degli artigiani è già stata preventivamente asfaltata – già si rileva nei due edifici i cui lavori edili sono già terminati un grande andirivieni. Già gli elettricisti si sono installati nei primi locali in cui eseguiranno lavori e già s'approntano gli specialisti dell'aerazione.

Visto complessivamente, ecco lo stato attuale dei lavori nei singoli edifici:

### Edificio scolastico A e B

Questo edificio è giunto al tetto ed è già ricoperto di tegole. Le finestre sono pronte per essere montate, anche le porte sono state fabbricate. Prima che l'inverno giunga a portare neve e freddo all'altitudine degli 800 metri, tutta la costruzione dovrebbe essere completamente isolata verso l'esterno e pronta per i lavori di rifinitura interna.

### Edificio alloggi 1-4

L'edificio alloggi con complessivi 160 letti in 100 camere consta in verità di quattro case, tra loro collegate e che racchiudono l'impianto, nella valletta verso oriente, in un semicerchio. L'opera è stata eseguita per la maggior parte in laterizi. Anche in questo caso gli operai faranno di tutto affinché, una volta raggiunta l'altezza definitiva degli edifici si possano posare tetto, porte e finestre per impedire al freddo e al gelo di prendere possesso dei locali, nei quali si procederà durante l'inverno ai lavori di finitura interna.

### Edificio refettori e uditorio

L'edificio che in effetti avrebbe dovuto essere il primo costruito, con i refettori e l'uditore e tutte le infrastrutture e gli impianti, fra i quali il riscaldamento, avanza in queste settimane appena da terra, pur dovendo già avere raggiunto la piena altezza. Il motivo di questo ritardo è imputabile

al sistema del riscaldamento. All'inizio dei lavori di progettazione si era partiti dal presupposto che l'emittente a onde corte di Schwarzenburg (Radio International) stava per essere ampliata. I progettisti pensavano di far giungere, con una canalizzazione di 1 chilometro, il calore necessario al centro d'istruzione, dove sarebbe poi stato usato per i diversi scopi previsti. Ora, però, l'ampliamento dell'emittente non è stato attuato e così il progetto di riscaldamento ha dovuto essere riveduto: il centro d'istruzione della protezione civile farà in questo senso opera di pioniere provvedendo da sè al riscaldamento necessario. Si costruirà un impianto globale per tutta l'energia, consistente in una pompa per l'aria calda, un blocco della centrale termoelettrica e di riscaldamento, un scaldacqua elettrico e un serbatoio per l'olio da riscaldamento. Onde poter sfruttare a fondo ogni portatore di energia (olio, corrente) è previsto un sistema di comando con microprocessori. Nonostante questi rimaneggiamenti abbiano qualche pò scompigliato il programma di costruzione, tutti i termini sono stati finora rispettati, nel senso che sono in compenso più avanzati i lavori di costruzione degli altri due complessi edili, per rapporto alla progettazione.

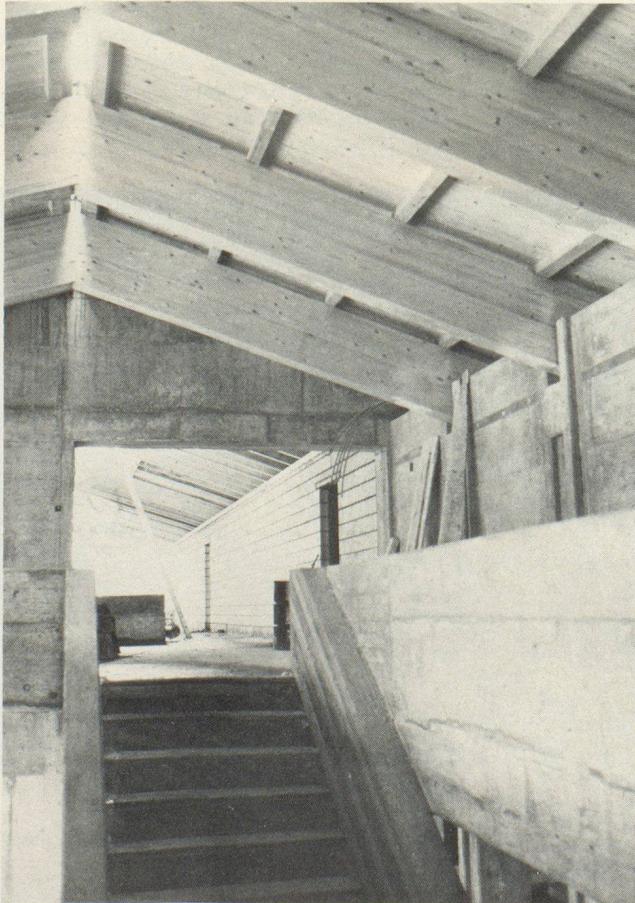
### Costi

Per questi edifici, le Camere federali avevano accordato un credito di 24,7 milioni di franchi. I costi sono basati su un indice di 103,5 punti dell'ottobre 1977. Al momento dell'ultimo esame dei costi, tale indice era salito a 135,6. «Ci troviamo tuttavia di qualche pò sotto l'indice, poiché diversi lavori avevano potuto essere assegnati già prima dell'ondata di rincaro», dice il direttore del progetto, il signor Rudolf Schär dell'Ufficio delle costruzioni federali. Anche la costruzione di un secondo piano sotterraneo nell'edificio refettore e uditorio, per collocarci impianti tecnici, ha potuto essere conguagliata, essendo venuta a cadere la spesa per la canalizzazione di 1 chilometro del riscaldamento a partire dall'emittente a onde corte. La perdita di calore proveniente dalla parola e dalla musica (dell'emittente) non dovrebbe ripercuotersi in avvenire sulle spese d'esercizio, poiché gli esborsi per le isolazioni termiche e gli impianti di riconversione del calore corrispondono alle più recenti direttive dell'Ufficio delle costruzioni federali: ad esempio, tutte le finestre hanno vetri triplici e uno spesso strato di isolazione proteggerà tutt'attorno gli edifici del centro d'istruzione, una specie di protezione termica per la protezione civile!

(Bilder:  
Fritz Friedli/BZS)

(Photos:  
Fritz Friedli/OFPC)

(Immagini:  
Fritz Friedli/UFPC)



Der «Himmel» über der Treppenhalle zwischen den beiden Kursgebäuden.

Le «ciel» au-dessus du hall en escalier, entre les deux bâtiments des cours.

Il «cielo» sopra la gabbia delle scale tra i due corpi dell'edificio scolastico.

Ticino:

## Soppressione dei sussidi per i rifugi privati

Nell'ambito delle misure di risparmio adottate dalla Confederazione, l'Assemblea federale decretava, in data 20 giugno 1980, con entrata in vigore il 1° gennaio 1981, l'abolizione dei sussidi federali per i rifugi privati.

Di riflesso e sempre nel quadro dei provvedimenti di risparmio cantonali e comunali, il Gran Consiglio ticinese visto il messaggio 23 dicembre 1981 N° 2568 del Consiglio di Stato, decretava, nel corso della sua seduta del 29 marzo 1982, l'abolizione dei sussidi cantonali e comunali per i rifugi privati, per cui, trascorso il termine di referendum (6 maggio 1982) il decreto è entrato in vigore l'11 maggio 1982.

Tessin:

Impressionen von der Zivilschutzausstellung im Einkaufszentrum «Serfontana» in Chiasso TI. Sie begann am 5. November und wird am 27. November 1982 wieder abgebaut. Die Ausstellung wurde vom BZS in enger Zusammenarbeit mit der Sektion Tessin konzipiert und aufgebaut.

Ticino:

Impressioni di una delle più grandi esposizioni della Protezione Civile nel Ct Ticino al Shoppingzentrum SA «Serfontana» Morbio Inferiore (Chiasso) dal 5-27 novembre 1982.

E chiaro, che ciò avrà come conseguenza, una resistenza accresciuta del cittadino di fronte all'obbligo di costruire i rifugi.

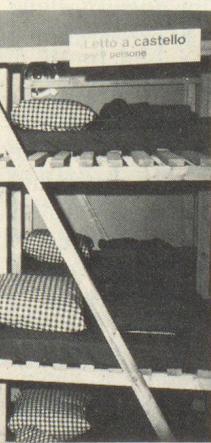
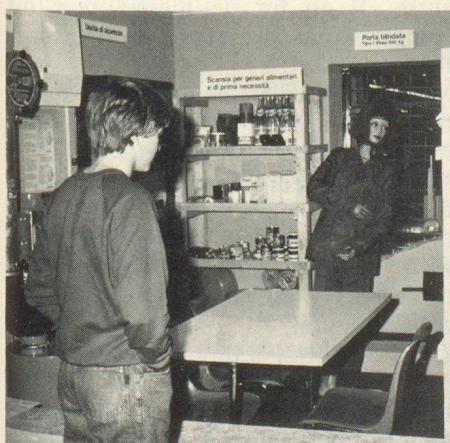
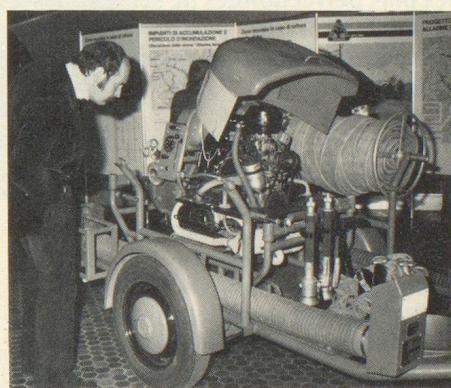
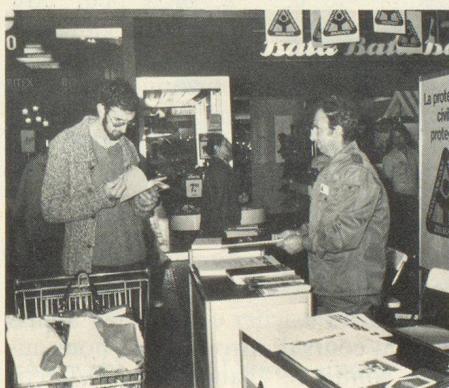
D'altra parte sarà necessario, in futuro, incrementare i controlli sull'esecuzione dei rifugi imposti, da parte cantonale, comunale e da parte delle organizzazioni locali di protezione civile. Occorre pure sottolineare che la nostra popolazione è pur sempre ligia ai propri doveri, e che, salvo qualche rara eccezione, capisce che, in un clima di gravi difficoltà finanziarie federali e cantonali, è lei stessa che deve aumentare le proprie prestazio-

ni, nel caso particolare per i rifugi, unica premessa per la sopravvivenza in caso di catastrofi tecniche e belliche.

Caschi Gialli

## Neuerscheinung

«Die rechtlichen Probleme des Einsatzes der Schweizer Armee und des Zivilschutzes zur Katastrophenhilfe im Inland» ist eine soeben erschienene juristische Dissertation von Bernhard Stadlin, Basel (Preis ca. Fr. 45.-). Interessenten wenden sich an die Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern, Telefon 031 67 40 36.



St.Gallen:

## Die Informationen verbessern

Die Zivilschutzstellen der einzelnen Gemeinden sind das administrative «Herz» jeder Zivilschutzorganisation. Von der Ausfertigung der Dienstbüchlein über die Einteilung in die einzelnen Dienste bis zum Aufgebot zu den jeweiligen Diensten läuft alles – und noch viel anderes mehr – über diese Amtsstelle. Die Zivilschutzstellenleiter des Kantons St.Gallen tagten kürzlich in Ebnat-Kappel und tauschten ihre Erfahrungen aus.

«St.Galler Tagblatt» (gekürzt)

Robert Aeberhard (Mitte) bei der «Geburt» des von ihm verfassten Buches «Vom Luftschutz zum Zivilschutz» in der Buchbinderei Schumacher, Schmitten. Links Peter Schiltknecht (Vogt-Schild AG, Solothurn) und Kurt Venner (SZSV).



## L'instruction dans la protection civile genevoise

Marcel Gaille, directeur du service cantonal de la protection civile, Genève

**L'instruction est le domaine de la protection civile auquel nous devons vouer le plus d'attention. En effet, elle représente le meilleur moyen d'information mis à notre disposition. De la qualité de cette instruction dépend, dans une large mesure, l'efficacité de la protection civile. Il est évident que les abris perdent leur utilité si le personnel chargé de s'occuper de la population n'est pas à la hauteur de sa tâche. Le matériel et autres moyens des plus perfectionnés ne servent pas à grand-chose si les personnes qui les utilisent sont mal ou insuffisamment instruites.**

Il s'agit donc de promouvoir une instruction efficace en considérant que la majorité du personnel est représentée par des hommes qui ont, pour la plupart, effectué de longues périodes de service militaire et qui sont tenus, par la loi, de suivre des cours d'instruction. D'autre part, beaucoup, parmi ce personnel, ont d'importantes responsabilités professionnelles. De ce fait, il est important de disposer d'instructeurs qualifiés appliquant des programmes de travail adéquats, présentant un sens psychologique développé et capable de convaincre des citoyens qui sont plutôt réticents au début des cours.

Ce premier objectif doit être atteint lors des cours d'introduction et des cours de base pour les cadres.

A Genève, les résultats obtenus dans ce genre de cours sont réjouissants. Ils le sont grâce à un corps d'instructeurs formé de professionnels bien préparés et enthousiastes. Cette première partie de l'instruction ne représente toutefois qu'une étape sur le chemin de l'efficacité. Ces cours, essentiellement techniques, visent à familiariser le personnel et les cadres avec le matériel mis à leur disposition et avec les schémas généraux d'intervention. Cette formation doit être complétée par des exercices permettant de roder le travail d'équipe au sein des formations et la collaboration entre les différents services. En outre, les cadres doivent apprendre à conduire leurs formations tout en assumant leur rôle d'instructeur. Cette partie de l'instruction est dispensée à l'occasion des exercices annuels qui se déroulent,

pour la plupart, au sein de la commune d'incorporation. Ces exercices constituent à l'heure actuelle notre principal souci. En effet, leur efficacité dépend du soin qui est apporté à leur préparation et de la valeur des cadres qui les dirigent. A cet égard, nous constatons que dans toutes les communes disposant d'un chef local compétent et secondé de chefs de services efficaces, l'instruction progresse et les exercices s'accomplissent sans friction. En revanche, dans les communes dont le chef local présente des lacunes dans le domaine de l'organisation, voire du commandement, le résultat de ces exercices peut être décevant, et parfois même, catastrophique. Quelle peut-être, en effet, la motivation d'une personne que l'on oblige à abandonner ses occupations professionnelles pour accomplir un exercice de deux jours au cours duquel elle n'aura été réellement occupée que quelques heures?

Si en plus, l'instruction dispensée dans ces rares heures de travail aura consisté à rabâcher ce qui a été appris lors du cours d'introduction, nous aurons contribué à augmenter l'effectif des réfractaires à la protection civile au lieu d'en améliorer la préparation à l'intervention.

Afin d'éviter cet écueil, il serait souhaitable de ne disposer que de cadres aptes à assumer leurs fonctions. Le choix de ces cadres dépend cependant de nombre de critères, dont certains doivent être appréciés par d'autres, et il nous appartient de faire en sorte de pallier une partie des lacunes qu'ils peuvent présenter en voulant un soin tout particulier aux chefs locaux.

C'est dans ce but que des directives concernant l'instruction sont émises chaque année. Elles précisent les thèmes des exercices, les matières obligatoires, etc. D'autre part, un cours de cadre d'une durée d'un jour a été rendu obligatoire afin de permettre aux responsables de se préparer à instruire leur personnel. Enfin, un cours préparatoire est exigé pour que l'organisation d'un exercice puisse être soigneusement mise au point.

Ces mesures seront complétées aussi rapidement que possible par la mise à disposition des communes de quatre inspecteurs professionnels chargés de conseiller les responsables des exercices et de l'instruction des cadres. Actuellement, cette tâche est accomplie par un seul inspecteur assisté de quelques instructeurs, hommes et

femmes volontaires, spécialisés pour la plupart dans le domaine sanitaire. Les exercices annuels étant principalement concentrés du mois de mars au mois de juin et de septembre à novembre, cet inspecteur et ses aides ne peuvent avoir qu'une efficacité relative par rapport au but poursuivi. Notre crédibilité dépend de l'efficacité que les organismes doivent démontrer. Il nous appartient de démontrer d'abord au personnel astreint à l'obligation de servir que notre institution est indispensable et efficace. Cet objectif atteint, la population et les autorités, particulièrement celles des communes, soutiendront notre action sans réserve.

## Nouveau président à l'Association des cadres

C'est au Centre régional de protection civile que l'Association des cadres (Jura bernois) tenait son assemblée générale, en plein air. Les débats dirigés avec son humour bien connu par M. Charles Grüter ont fait que cette assemblée s'est déroulée dans une très belle ambiance et en présence de plusieurs invités représentant les autorités municipales, cantonales, etc.

Le procès-verbal a été accepté sans autre. Il en fut de même avec les comptes que présentait le trésorier Robert Simon.

Mutations: Le président Kurz Lanz, démissionnaire, fut remplacé par M. Jean Muriset, de Courtelary. L'assemblée a pris acte de neuf démissions et s'est réjouie de l'admission de trois nouveaux membres, ce qui porte l'effectif à 87. Au comité, Ivan Paroz a également demandé à être déchargé de sa fonction.

Dans un bref rapport présidentiel, M. Charles Grüter passa en revue l'activité écoulée et proposa à l'assemblée de définir le nouveau programme qui devrait correspondre aux désirs des membres. Puis plusieurs orateurs prirent la parole. En résumé l'on peut dire que chacun était conscient que la qualité de l'instruction dépendait la qualité de l'intervention. Les personnalités suivantes se sont exprimées: MM. Michel Juillerat, au nom de l'Office cantonal de la PC; Florian Châtelain, pour la Municipalité; Erwin Gosteli, administrateur du centre; André Grüter, au nom de l'Union bernoise de la PC; André Moser, au nom de l'Association romande des instructeurs, et Albert Messerli, de la ville de Bienne qui a été citée comme exemple en matière de PC. «L'Impartial de Neuchâtel»



Müstair, Frauenkloster St. Johann. Es zählt zu den Kunstdenkmälern von internationaler Bedeutung in unserem Land.

Müstair, couvent St-Jean. Monument historique d'importance internationale.

## Kulturgüterschutz aktuell

(Text français voir page 37)

Paul L. Feser, Leiter des Dienstes für Kulturgüterschutz

**Der Bundesrat hat mit seinem Beschluss vom 24. Februar 1982 betreffend die Neugliederung der Bundesverwaltung unter anderem der Abtrennung des Dienstbereichs Kulturgüterschutz vom Eidgenössischen Departement des Innern (Bundesamt für Kulturpflege) an das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (Bundesamt für Zivilschutz) zugestimmt. Als Stichtag für den Übergang des Dienstes wurde der 1. Januar 1984 festgesetzt. Die Einzelheiten werden von einer Arbeitsgruppe vorbereitet unter dem Vorsitz von Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor des BZS. Unter anderem bedingt der Departementswechsel des Kulturgüterschutzes auch eine Revision unseres KGS-Bundesgesetzes (vom 6. Oktober 1966) und der ohnehin überholten Vollziehungsverordnung.**

### Das liebgewordene Sorgenkind

Die Vorteile des Übergangs an das BZS liegen auf der Hand. Herrn Nationalrat Riesen (Freiburg), der sich mit Postulat vom 4. März 1982 dagegen gewendet hat, erteilte der Bundesrat folgende aufschlussreiche Antwort:

«Auswahl und Umschreibung der schutzwürdigen Kulturgüter sind und bleiben eine Aufgabe der Fachkenner in Bund und Kantonen. Die Durchführung der konkreten Schutzmassnahmen muss jedoch zweckmässigerweise jener Organisation übertragen werden, welche landesweit die nötigen Voraussetzungen dazu mitbringt, nämlich dem Zivilschutz. Die Auffassung des Postulanten, wonach «Probleme im Bereich der Technik, der Organisation und der Koordination» im Bereich des Kulturgüterschutzes «genau zur Aufgabe und praktischen Erfahrung des Bundesamtes für Kulturpflege» gehören würden, trifft nicht zu. Dieses Amt tritt gerade deshalb diesen Dienstzweig an den Zivilschutz ab, weil es über keine Infrastruktur in Kantonen und Gemeinden, keine Fachleute der Schutztechnik, keine Instruktoren, keine Materiallager und kein ausführendes Personal verfügt. Der Zivilschutz beschäftigt sich im übrigen nicht allein mit dem Personenschutz, sondern gemäss Artikel 1 des betreffenden Bundesgesetzes auch mit dem «Schutz der Güter». Dabei stehen zweifellos die Kulturgüter, welche nicht allein Baudenkmäler und Kunstgegenstände, sondern letztlich die Grundlagen unserer Zivilisation umfassen, an vorderster Stelle. Die Schutzaufgabe muss heute als ein

Ganzes gesehen werden, bei dem alle Dienstzweige koordiniert zum sinnvollen Einsatz gelangen sollen.»

Wir verabschieden uns von dem uns liebgewordenen Sorgenkind «Kulturgüterschutz» nicht ohne ihm möglichst gute Startbedingungen mitzugeben. So wird die Dienststelle aus drei vollamtlichen Leuten bestehen: Leiter, Instruktor, Ganztagessekretärin. Die Kopierung der Mikrofilme in der EDMZ (ca. 1500 Filme pro Jahr) und die Einlagerung im Archiv «Ried» bei Heimiswil erfolgt weiterhin durch eine Halbtageskraft. Mit dem Ausbau der Kaverne «Ried» zur Aufnahme von (insbesondere) bundeseigenen Kulturgütern im Kriegsfall wurde soeben begonnen (2100 m<sup>2</sup> Nutzfläche, 3 atu Schutzgrad).

### Aargau an der Spitze

Die vakante Stelle des Bundesinstructors wird im Rahmen des BZS neu besetzt. Dort wurde bereits die Stelle des Dienstchefs ausgeschrieben, damit sich der künftige Leiter noch in Verbindung mit dem jetzigen (seit 1968) gut einarbeiten kann. Eine Standardlektion für eine halbtägige Einführung in Wesen und Aufgabe des KGS wurde fertiggestellt und mit einer Gruppe von Bundes-Zivilschutzinstructoren erfolgreich ausprobiert. Die Grundlage dazu bildet – insbesondere für die Tätigkeit auf Kantons- und Gemeindestufe – die «Wegleitung des Bundesamtes für Kulturpflege über die Organisation, die Ausbildung und den Ein-

satz des Personals des Kulturgüterschutzes» vom 15. Februar 1981. Dieses wichtige Dokument regelt in 49 Artikeln sowohl die vorbereitenden Schutzmassnahmen im Frieden als auch den Einsatz im Kriegs- und Katastrophenfall. Es könnte auch für kantonale Rechtsetzungen nützlich sein, doch sind leider keine neuen kantonalen Einführungsgesetze zu verzeichnen; wir nahmen indes zu Entwürfen für Aargau, Luzern, Nidwalden, Schaffhausen, Zürich Stellung. Erst im Kanton Aargau gibt es in allen Gemeinden KGS-Gruppen, die «ihren» schutzwürdigen Kulturgüterbestand inventarisiert, die Einsatzpläne erstellt und auch schon beübt haben. Viel guten Willen durfte der Berichterstatter auch am ersten Rapport der KGS-Sachbearbeiter der Gemeinden des Kantons Appenzell-Ausserhoden (13. Mai 1982) feststellen. Solche jährliche Tagungen bringen wertvollen Gedanken- und Erfahrungsaustausch und sollten überall eingeführt werden. Auch eine von der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz (SGKGS) in Engelberg veranstaltete Seminartagung (18. Juni 1982) bot beidseits nützliche Kontakte, diesmal zu Obwalden, wo man nun an die örtlichen Einsatzpläne herangehen will. Die Schutzraumfrage ist meist prioritätär. Wie manche Gelegenheit wurde doch auf Ebene der Gemeinde versäumt, wenn grössere Schutzzanlagen inkl. Kommandoposten, Sanitäts hilfsstellen usw. erstellt wurden – doch an einen Sammelraum für bewegliche Kulturgüter hat niemand gedacht... Eine Chance, die ebenfalls nur im engsten Einvernehmen mit den Zivilschutzorganen wahrgenommen werden kann, bilden die zahlreichen unbelüfteten, das heisst technisch veralteten Personenschutzzäume, die jetzt nach und nach freiwerden.

#### Kulturgüterschutz und Armee

Für das gute Zusammenwirken im Ernstfall sind die Gesamtverteidigungsübungen auf Stufe der Territorialkreise lebenswichtig. Unter Leitung der Zentralstelle für Gesamtverteidigung haben wir an der Vorbereitung mehrerer Übungen teilgenommen. Ein Hauptanliegen bedeutet uns immer noch die Aufnahme eines KGS-Verantwortlichen in die kantonalen Führungsstäbe. Nicht verschliessen darf man sich vor der nachweisbaren Notwendigkeit, die Armeeangehörigen schon in der RS mit einer Grundlektion über den KGS aufzuklären. Dasselbe gilt für alle Schutzdienstpflichtigen. In einem beachtenswerten Referat anlässlich der Generalversammlung der SGKGS am

20. Mai 1981 in Biel hat Generalstabschef Jörg Zumstein in ungewöhnlich kritischer Einsicht die organisatorischen Mängel aufgedeckt, an welchen die völker- und staatsrechtlich niedergelegte Verpflichtung der Armee zur Respektierung der Kulturgüter heute noch scheitern würde:

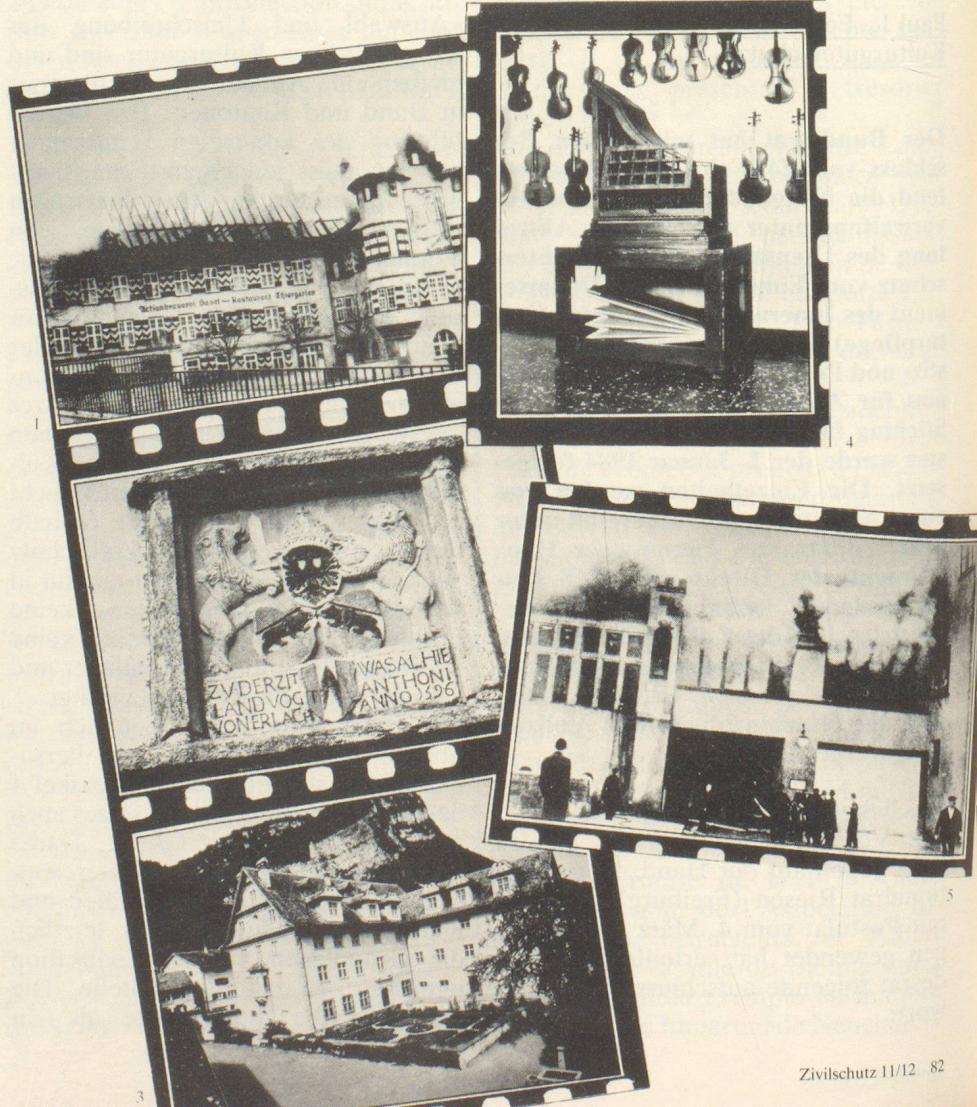
1. Unterhalb der Einheit «Brigade» gibt es immer noch keine besonderen Verantwortungsträger mit dem Kulturgüterschutz im Pflichtenheft.
2. Brigade, Division, Korps, Territorialzone haben zwar theoretisch einen Fachmann für Kulturgüterschutzfragen, aber dieser hat als Jurist im Stab keinen Einfluss auf die militärischen Operationen.
3. Bei der Ausbildung der Offiziere wird das Kapitel «Kulturgüterschutz» offensichtlich übersprungen (Zentralschule, Abverdienst als Einheitskommandant, taktische Kurse).
4. Kein Kommandant weiss heute, welche Objekte zu schützen sind, «weil die Unterlagen klassifiziert «vertraulich» irgendwo in einer Bürokiste ruhen».

Ohne die Mithilfe der Armee gibt es keinen wirksamen Schutz unserer Kulturgüter. Die Schlussfolgerung Zumsteins: einen Ruf zur Abhilfe ange-

sichts eines ausgeprägten Motivations- und Informationsnotstands möchten wir realistischerweise in den Minimalvorschlag ausmünden lassen, dass doch wenigstens beim Eidgenössischen Militärdepartement, nämlich im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste oder im Stab der Gruppe für Ausbildung, endlich ein vollamtlicher Verantwortlicher für die Belange des Kulturgüterschutzes bei der Armee angestellt wird.

#### «Mitgift» wurde verbessert

Bei einem geschätzten Kostenvolumen von 1,2 Mrd. Franken für die totale Durchführung des KGS in der Schweiz sind bis heute erst etwa 35 Mio. Franken aufgewendet worden. Davon entfallen rund 10 Mio. auf den Bund (je die Hälfte auf Subventionen und auf eigene Schutzmassnahmen). Die insgesamt 338 bis dato gewährten Bundesbeiträge verteilen sich wie folgt auf die Massnahmenkategorien: Bau von Schutzzäumen 59, Einrichtung von Schutzzäumen 21, Brandmeldeanlagen 32, Photogrammetrie 59, Mikroverfilmungen 62, Sicherstellungs dossiers 86, Verschiedene Massnahmen 19. Auf der «Museumskarte der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein», welche auf unsere In-



initiative im Frühjahr 1982 bei der Eidgenössischen Landestopographie erschien, sind nicht weniger als 556 Museen eingezzeichnet. Erst 10% davon verfügen über einen Schutzraum! Der Nachholbedarf auf diesem Gebiet ist enorm. Drei Jahre lang war der KGS-Bundeskredit bei 585000 Franken eingefroren. Nun ist es wenigstens gelungen, die «Mitgift» für den Übergang zum BZS ein bisschen zu verbessern, indem für 1984 2 Mio., 1985 3 Mio. und 1986 3,12 Mio. Franken in die Finanzplanung eingestellt werden. Einige grosse Brocken – an sich erfreulich – kommen in nächster Zeit auf uns zu: Schutzanlagen für die Berner Museen und das dortige Staatsarchiv, für die Zentralbibliothek Zürich, das Kloster Einsiedeln, das Rhätische Museum Chur, drei Museen in Genf usw. Von den bewilligten Subventionen der Berichtszeit wären zu erwähnen: Schutzanlagen für die Sammlung der Fondation Bodmer und das Staatsarchiv in Genf, das Kloster Fischingen, das Burg-Museum in Zug sowie für Zofingen; photogrammetrische Dokumentation von Mariaberg (Rorschach), Werdenberg (Grabs), Coppet, Dächer der Altstadt St. Gallen, diverse Baudenkmäler im Aargau. Am 1. März 1982 traten besonde-

re «Weisungen des Eidgenössischen Departements des Innern über Bundesbeiträge an Sicherstellungsdokumente und Sicherheitskopien im Bereich des Kulturgüterschutzes» in Kraft. Wesentliche Neuerungen sind dabei die Kostenlimite von mindestens 10000 Franken pro Objekt und die Beschränkung der Subventionen auf Kulturgüter der Kategorie A (nationale Bedeutung) und B (regionale = kantonale Bedeutung).

### Klassierte Kulturgüter

Welches sind nun klassierte Kulturgüter (A+B)? Man erinnert sich, dass eine Studiengruppe des Schweizerischen Komitees für KGS bereits 1973/74 zusammen mit den Fachleuten der Kantone solche Listen zwecks Erstellung der «Alarmkartei» (mit praktisch wichtigen Kurzangaben) erarbeitet hat. Diese Inventare sind im Bundesgesetz vom 6. Oktober 1966 (Art. 4) vorgeschrieben. Die Studiengruppe, unter dem Vorsitz von Denkmalpfleger F. Lauber (Basel), sorgt für Einhaltung einer gleichmässigen qualitativen Schnitthöhe. Die erwähnte Subventionseinschränkung und auf- oder abwertende Ereignisse der Zwischenzeit (Restaurierungen, Abbrüche, Verunstaltungen) erforderten eine

gründliche, breit angelegte Revision. Wiederum im engsten Kontakt mit den Kantonen wurde damit im Februar 1981 begonnen. Die Listen sollen 1983 in Broschürenform publiziert werden, da sie den «eisernen Bestand» des schweizerischen Kulturgüters umfassen und als Programm für alle künftigen Schutzmassnahmen dienen. Dieses Inventar darf nicht – wie es etwa geschieht – mit jenem der im Neutralitätsschutzfall mit dem blauweissen Kulturgüterschild der Haager Konvention zu kennzeichnenden prominenten Baudenkmäler verwechselt werden. Jene Signete können nun, nachdem unter Mitwirkung der EMPA St. Gallen die Auswahl des Folienmaterials für die im Plakatformat vorgesehenen Signete getroffen worden ist, demnächst hergestellt und verteilt werden.

Aus der täglichen Kleinarbeit gäbe es noch unendlich viel zu berichten. Die Sorgen nehmen nicht ab. Die Weltlage verdüstert sich zusehends. Die Lebensqualität sinkt. Kulturelle Werte aber bilden ein Gegengewicht, das der Mensch existenziell braucht. Sie zu schützen, bedarf es grösserer Anstrengungen als bisher. Den einsamen Ruffern in der Wüste sei für den Einsatz gedankt. Aber die Wüste wächst.

1 Schaffhausen, 1. April 1944. Das brennende Restaurant «zum Thiergarten».

1 Schaffhouse, 1<sup>er</sup> avril 1944. Le restaurant «zum Thiergarten» en flammes, après le bombardement.

2 Lenzburg, Wappentafel über dem Schlossstor. Dieses Kunstwerk ist mit vielen anderen im Aargau inventarisiert und dokumentiert worden.

2 Lenzbourg, armoiries au-dessus de l'entrée principale. Cette sculpture a été, comme beaucoup d'autres en Argovie, inventariée et documentée.

3 Näfels, Freulerpalast. Die Bestände des hier untergebrachten Historischen Museums des Kantons Glarus werden demnächst mit einer Sicherstellungsdokumentation geschützt; noch fehlt aber der Schutzraum.

3 Näfels, Palais Freuler. Il sera établi prochainement un dossier de sécurité de la collection du Musée historique du canton de Glaris, comme mesure de protection; l'abri fait encore défaut.

4 Genf, Musée d'instruments anciens de musique. Die Vielfalt an Kulturgütern bietet in jedem Einzelfall besondere Probleme bei einer Evakuierung.

4 Genève, Musée d'instruments anciens de musique. La diversité des biens culturels pose dans chaque cas particulier des problèmes spécifiques lors d'une évacuation.

5 Schaffhausen, 1. April 1944. Museum zu Allerheiligen, Brand in der Kunstsammlung.

5 Schaffhouse, 1<sup>er</sup> avril 1944. Musée «zu Allerheiligen», incendie dans la galerie d'art.

## Protection des biens culturels

Paul L. Feser, chef du Service de la protection des biens culturels

**Le Conseil fédéral annonce, dans son message du 24 février 1982 concernant la réorganisation de l'administration fédérale, qu'il a décidé de transférer le service de la protection des biens culturels du Département fédéral de l'intérieur (Office de la culture) au Département fédéral de justice et police (Office de la protection civile). Ce transfert est prévu pour le 1<sup>er</sup> janvier 1984. Les travaux préparatoires ont été confiés à un groupe de travail présidé par M. Hans Mumenthaler, directeur de l'OFPC. Il s'agit notamment de réviser la loi du 6 octobre 1966 sur la protection des biens culturels et l'ordonnance d'exécution y relative, qui est de toute façon dépassée.**

L'attribution de la PBC à l'OFPC présente des avantages manifestes, tels qu'ils ressortent de la réponse du Conseil fédéral à un postulat du 4 mars 1982 du conseiller national Riesen (Fribourg), qui s'opposait à ce transfert:

### «Avis du Conseil fédéral

L'auteur du postulat nous prie de renoncer à transférer le service de protection des biens culturels de l'Office fédéral de la culture à l'Office fédéral de la protection civile, comme nous l'avons décidé le 24 février 1982. La sélection et la définition des biens culturels dignes d'être protégés sont et restent de la compétence des spécialistes de la Confédération et des cantons. L'exécution des mesures concrètes de protection doit toutefois être dévolue à l'organisation qui présente les conditions requises à l'échelle du pays tout entier, autrement dit la protection civile. Il n'est pas exact, comme l'affirme l'auteur du postulat, que les «problèmes techniques, d'organisation et de coordination» en matière de protection des biens culturels s'intègrent parfaitement «aux compétences et au bagage expérimental de l'Office fédéral de la culture». C'est précisément parce que cet office ne possède ni infrastructure

dans les cantons et les communes, ni spécialistes des techniques de protection, ni entrepôts de matériel, ni personnel pouvant exécuter les mesures décidées, qu'il renonce à ce service en faveur de l'Office de la protection civile. D'ailleurs, ce dernier n'a pas pour mission de protéger uniquement les personnes, mais aussi les biens, comme le précise l'article premier de la loi y relative. Parmi ceux-ci, il faut certainement mettre au premier plan les biens culturels, qui ne sont pas seulement les monuments et autres objets d'art, mais en fin de compte des fondements même de notre civilisation. Cette mission de protection doit aujourd'hui être conçue comme un tout en vue duquel il faut coordonner tous les services pour parvenir à des résultats effectifs.»

Le service comprendra trois collaborateurs à plein temps (chef, instructeur, secrétaire-dactylographe). La confection de copies de microfilms par l'Office central fédéral des imprimés et du matériel (environ 1500 films par an) et leur archivage à Ried/Heimiswil continueront à être assurés par un collaborateur à mi-temps. Les travaux d'agrandissement de la caverne de Ried aux fins d'y entreposer, en cas de guerre, des biens culturels (appartenant notamment à la Confédération) viennent de commencer (2100 m<sup>2</sup> de surface utile; degré de protection 3 atü).

Il sera pourvu dans le cadre de l'OFPC au poste vacant d'instructeur fédéral. L'OFPC a déjà mis au concours la place de chef de service, afin que le futur titulaire puisse se préparer à sa tâche avec l'assistance de l'actuel chef de service (en fonction depuis 1968). Une leçon type pour un cours d'introduction d'une demi-journée sur la nature et les tâches de la PBC a été élaborée, puis testée avec succès avec un groupe d'inspecteurs fédéraux de la protection civile. Cette présentation repose, surtout en ce qui concerne l'activité des cantons et communes, sur les «Directives de l'Office fédéral de la culture concernant l'organisation, l'instruction et l'engagement du personnel de la protection des biens culturels», du 15 février 1981. Cet important document règle en 49 articles aussi bien les mesures préparatoires en temps de paix que l'engagement du personnel PBC en cas de guerre ou de catastrophe. Il pourrait aussi aider les cantons à légiférer, mais il n'y a pour le moment pas de nouvelles lois cantonales d'introduction à signaler. Nous avons cependant pu donner notre avis sur des projets de loi pour les cantons d'Argovie, de Lucerne, Nidwald, Schaffhouse et Zu-

rich. Seul le canton d'Argovie a des groupes PBC dans toutes les communes; les biens culturels locaux sont inventoriés et les plans d'intervention ont été testés. Le soussigné a également constaté beaucoup de bonne volonté lors du premier rapport des responsables locaux de la PBC d'Appenzell Rhodes-Extérieures, le 13 mai 1982. Des réunions annuelles de cette nature sont l'occasion d'utiles échanges d'idées et d'expériences et devraient être organisées dans tous les cantons. Un séminaire organisé par la Société suisse pour la protection des biens culturels (Engelberg, 18 juin 1982) a permis des contacts utiles, en l'occurrence avec Obwald, qui va maintenant élaborer des plans locaux d'intervention. Le problème des abris de protection est en général prioritaire. Combien d'occasions n'a-t-on pas laissé passer lors de la construction de grands abris de la protection civile, comprenant poste de commandement, dispensaire, etc., mais pas d'entrepôt pour les biens culturels! L'abandon progressif des nombreux abris dépourvus de système de ventilation permettra de combler les lacunes dans la PBC.

Les exercices de défense générale au niveau des arrondissements territoriaux ont une très grande importance pour la collaboration en cas de guerre ou de catastrophe. Nous avons participé, sous la direction de l'Office central de la défense, à la préparation de plusieurs exercices. L'un de nos postulats principaux demeure que les états-majors de direction cantonaux soient complétés par un spécialiste PBC. Une autre nécessité est que les militaires reçoivent dès l'ER une information de base sur la PBC. Il en est de même des personnes astreintes à la protection civile. Dans un remarquable exposé présenté à l'assemblée générale de la Société suisse pour la protection des biens culturels, le 20 mai 1981, à Bienne, le commandant de corps Jürg Zumstein, chef de l'état-major général, a énuméré avec beaucoup de franchise les défauts d'organisation qui empêcheraient présentement l'armée de respecter les biens culturels comme le droit international public et la législation nationale lui en font obligation:

1. A l'échelon corps de troupe, personne n'a encore la PBC dans son cahier des charges.
2. Les unités d'armée et les zones territoriales ont théoriquement un spécialiste PBC, mais il s'agit d'un juriste qui, en tant que tel, n'a pas d'influence sur les opérations militaires.

3. Le chapitre PBC est manifestement laissé de côté dans la formation des officiers (école centrale, paiement des galons de capitaine, cours tactiques).

4. Aucun commandant ne connaît aujourd'hui les objets à protéger, la documentation classée comme «confidentielle» reposant quelque part dans une caisse de bureau.

Il ne saurait y avoir de PBC efficace sans le concours de l'armée. M. Zumstein ayant conclu à la nécessité d'informer et de motiver les milieux militaires, nous proposons comme minimum absolu que le DMF engage un collaborateur à plein temps pour la PBC, que ce soit à l'état-major du groupement de l'état-major général ou à l'état-major du groupement de l'instruction.

Alors que le coût de la réalisation totale de la PBC est estimé à 1,2 milliard de francs, notre pays n'en a dépensé que 35 millions en chiffre rond, dont 10 à la charge de la Confédération (à parts égales pour des subventions et des mesures propres). Les 338 subventions allouées par la Confédération se répartissent comme il suit selon le genre de mesures: construction d'abris 59, équipement d'abris 21, système d'alarme-incendie 32, levers photogrammétriques 59, confection de microfilms 62, collections de documents 86, divers 19. La «Carte des musées de la Suisse et de la Principauté de Liechtenstein», que l'Office fédéral de topographie a publié au printemps 1982 sur notre proposition, n'indique pas moins de 556 musées, dont seuls 10% ont un abri! Le besoin de ratrappage est donc énorme. Le crédit fédéral pour la PBC a été bloqué pendant trois ans à 585 000 francs. Il sera cependant augmenté lors du transfert du service à l'OFPC (plan financier: 2 millions pour 1984, 3 millions pour 1985 et 3,12 millions pour 1986). L'avenir immédiat nous promet quelques «grosses morceaux», ce qui est en soi réjouissant: la construction d'abris pour les musées et les archives d'Etat de Berne, la bibliothèque centrale de Zurich, le couvent d'Einsiedeln, le musée rhétique de Coire, trois musées genevois, etc. Les subventions allouées ces derniers temps l'ont été notamment pour les abris de la collection de la fondation Bodmer et les archives d'Etat, à Genève, le couvent de Fischingen, le musée du château de Zoug, les levers photogrammétriques de Mariaberg (Rorschach), Werdenberg (Grabs), Coppet, des toits des vieux quartiers de Saint-Gall et divers monuments historiques en Argovie. Le 1<sup>er</sup> mars 1982, le DFI a mis en vigueur des instructions spéciales

concernant les subventions pour l'établissement de collections de documents et de reproductions. Innovations principales: des subventions ne peuvent être allouées que pour des dépenses de 10000 francs au moins et pour des biens culturels des catégories A (importance nationale) et B (importance régionale = cantonale).

Quels sont les biens culturels classés (A+B)? En 1973/1974 déjà, un groupe d'étude du Comité suisse de la PBC a élaboré avec les experts cantonaux des listes d'objets en vue de l'établissement du «fichier d'alarme» (avec de brèves indications d'importance majeure en cas d'intervention). Ces inventaires sont prescrits par la loi fédérale du 6 octobre 1966 (art. 4). Le groupe d'étude, présidé par M. F. Lauber, conservateur des monuments historiques de Bâle-Ville, veille à ce que les inventaires demeurent à un niveau qualitatif égal. Les limites fixées à l'octroi de subventions et les événements qui ont augmenté ou diminué la valeur des objets (restaurations, démolitions, enlaidissements) exigèrent une révision approfondie, qui est en cours depuis février 1981 avec la collaboration des cantons. Les listes seront publiées en 1983 sous forme de brochure, car elles comprennent tout ce qui constitue l'ossature du patrimoine culturel suisse et serviront de programme pour toutes les mesures de protection ultérieures. Il ne faut pas confondre cet inventaire avec celui des monuments qui seraient munis en cas de conflit de l'écusson bleu et



Winterthur, Sammlung Oskar Reinhart, Villa «Am Römerholz». Für dieses Gemälde von Manet ist für den Ernstfall ein Platz im unterirdischen Schutzraum reserviert.

Winterthour, Collection Oskar Reinhart, Villa «Am Römerholz». Une place est réservée à ce tableau de Manet dans l'abri souterrain, en cas de menace.

blanc de la convention de La Haye. Ces écussons seront très prochainement confectionnés et distribués. Il y aurait encore beaucoup à dire sur le travail quotidien du service de la PBC, dont les préoccupations augmentent à mesure que la situation politique mondiale et la qualité de la

vie se régradent. Les valeurs culturelles répondent à un besoin existentiel de l'homme et l'aident à vivre. Il faut donc les protéger efficacement en faisant des efforts beaucoup plus grands que jusqu'ici. Merci aux hommes convaincus qui prêchent dans le désert, un désert qui s'agrandit.



## Trinkwasser für Zivilschutz und Militär

Unsere Trinkwasserstationen eignen sich für die Aufbereitung von Quell-, Grund- und Oberflächenwasser, welches radioaktiv (A), biologisch (B) und chemisch (C) verunreinigt ist.

In verschiedenen Leistungen und Transportarten erhältlich.

Sollte eigentlich in keiner Gemeinde fehlen.

Wir beraten Sie gerne und führen die Anlagen auch in Ihrer Gemeinde vor.

**Korthals AG, Im Lindengut 11  
8803 Rüschlikon  
Telefon 01 724 11 24**

Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen:  
Firma: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Tel.: \_\_\_\_\_

## Mehr Interesse am Zivilschutz in den USA

**Am. In einem Brief an das Bundesamt für Zivilschutz legt der Ende September nach Bern zurückgekehrte und bei der Regierung in Washington akkreditierte Verteidigungsattaché, Brigadier Heinrich Koopmann (sein Nachfolger, Oberst Julius Weder, flog am 15. September in die Vereinigten Staaten) das zunehmende Interesse der USA am Zivilschutz dar. Wir drucken hier einen Auszug aus dem Brief ab, um einerseits zu zeigen, wie eine Grossmacht zum Zivilschutz steht, und um andererseits sichtbar zu machen, wie die Anstrengungen eines kleinen Staates auf diesem Gebiet in den USA mit Respekt anerkannt werden.**

«Als ich vor 24 Jahren Schüler am US Army Command und General Staff College in Fort Leavenworth, Kansas, USA, war, sprach man von der Civil Defense noch nicht, heute ist es selbst den Führungsgremien der Weltmacht USA klargeworden, dass eine strategische Lagebeurteilung ohne Einbezug der Zivilverteidigung unvollständig wäre. Es war für mich deshalb eine Selbstverständlichkeit, dass mir als Verteidigungsattaché die Belange des Zivilschutzes ebenso am Herzen lagen wie diejenigen der Streitkräfte. Meine Aufgabe wurde diesbezüglich insofern erleichtert, weil die Schweiz zivilschutzmässig in den Augen der Amerikaner einsam an der Spitze steht (dass hier Schweden und die Schweiz sehr oft verwechselt werden, tut unsren Leistungen keinen Abbruch). Ich möchte deshalb behaupten, dass unser Zivilschutz mindestens einen so wirkungsvollen Dissuasionswert darstellt wie die Milizarmee.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass seit etwa einem Jahr Ihr Bundesamt von Informationshungrigen aus den USA geradezu bestürmt wird. Obschon die Bewältigung dieser Anstürmer für das BZS zweifellos eine personelle und finanzielle Belastung darstellt, sollte meines Erachtens die Politik der offenen Tür weiter betrieben werden, sie lohnt sich ganz sicher im Hinblick auf die Beurteilung unseres strategischen Stellenwertes.»

## Intérêt accru pour la protection civile aux Etats-Unis

**Am. Dans une lettre adressée à l'Office fédéral de la protection civile, le brigadier Heinrich Koopmann, attaché militaire suisse aux Etats-Unis, de retour à Berne depuis fin septembre (son successeur, le colonel Julius Weder s'est envolé le 15 septembre pour les Etats-Unis) expose l'intérêt accru de l'Amérique pour la protection civile. Nous reproduisons ci-après un extrait de cette lettre, d'une part pour montrer l'attitude d'une grande puissance envers la protection civile, d'autre part pour mettre en relief combien les efforts en ce domaine de notre petit Etat suscitent le respect aux Etats-Unis.**

«Il y a 24 ans, lorsque j'étais élève à l'US Army Command et au General Staff College à Fort Leavenworth, Kansas, USA, on ne parlait pas encore de «Civil Defense». Aujourd'hui, même les cercles dirigeants de cette puissance mondiale que sont les Etats-Unis reconnaissent qu'une appréciation stratégique de la situation serait incomplète sans y englober la défense civile. Aussi était-il naturel qu'en ma qualité d'attaché militaire, je porte autant d'attention aux domaines de la protection civile qu'à ceux des forces armées. Ma tâche fut facilitée en ce sens que la Suisse, en matière de protection civile, occupe, aux yeux des

Américains, une position de premier plan et unique (que la Suède soit fréquemment confondue avec la Suisse en l'espèce n'enlève rien à nos mérites). J'aimerais donc avancer que notre protection civile représente une valeur dissuasive au moins aussi efficace que l'armée de milice.

Vous n'avez pas été sans remarquer que depuis un an environ votre office est pour ainsi dire pris d'assaut par des Américains avides d'informations. Bien que la réponse à ces demandes représente sans doute une charge administrative et financière pour l'OFPC, il conviendrait, à mon avis, de poursuivre cette politique des portes ouvertes; cela en vaut certainement la peine sous l'angle de l'appréciation de notre valeur stratégique.»

## Sempre maggiore interesse per la protezione civile negli Stati Uniti

**Am. In una sua lettera indirizzata all'Ufficio federale della protezione civile, l'addetto militare svizzero accreditato presso il Governo di Washington, brigadiere Heinrich Koopmann, rientrato a Berna a fine settembre (il suo successore, colonnello Julius Weder è partito il 15 settembre per gli Stati Uniti), ha dichiarato che la protezione civile suscita negli Stati Uniti sempre maggiore interesse. Riportiamo in appresso un estratto di detta lettera per dimostrare, da un lato, come una grande potenza appoggi la creazione di una protezione civile e per sottolineare, dall'altro, quanto gli sforzi intrapresi in tal settore da un piccolo Stato siano tenuti in alta considerazione negli Stati Uniti.**

«Allorquando, 24 anni fa, ero allievo presso l'US Army Command and General Staff College in Fort Leavenworth, Kansas, USA non si parlava ancora della Civil Defense (protezione civile). Oggi invece, persino gli organi direttivi degli Stati Uniti sono convinti che una situazione strategica non può essere valutata senza la partecipazione della difesa civile. Nella mia qualità di addetto militare ritenevo perciò più che giusto di avere verso la protezione civile la medesima considerazione che avevo nei confronti delle forze armate. Il mio compito è stato indubbiamente facilitato per il fatto che la Svizzera, nell'ottica degli americani, possiede oggi una protezione civile di gran lunga superiore a quella degli

altri Stati (la Svizzera viene sovente scambiata con la Svezia, il che però non sminuisce i meriti di quanto è stato realizzato in tal campo). Ritengo poter affermare che la nostra protezione civile è un'arma di dissuasione almeno altrettanto efficace di quanto lo sia l'esercito.

Mi risulta pertanto che l'Ufficio federale della protezione civile viene da circa un anno tempestato di lettere da parte di interessati residenti negli Stati Uniti che desiderano avere informazioni sulla protezione civile svizzera. Sebbene tale scambio epistolare costituisca ovviamente un onore non indifferente sia dal punto di vista personale, sia da quello finanziario, ritengo che si dovrebbe lasciare libero corso a questa politica delle porte aperte in quanto essa contribuisce a elevare il prestigio del nostro potenziale strategico.»

## Sicherheitsprobleme in Europa

ve. Zum Thema «Sicherheitsprobleme in Europa» organisiert die Abteilung für Militärwissenschaften der Eidg.-nössischen Technischen Hochschule in Zürich in der Zeit vom 7. bis 9. Dezember 1982 drei kontradiktorische Veranstaltungen. Jede beginnt mit Kurzreferaten (je ca. 15 Minuten) von vier namhaften Referenten; sie eröffnen ein Podiumsgespräch, das 50 bis 60 Minuten dauern wird; danach sollen noch die Zuhörer ausreichende Möglichkeiten bekommen, sich an den Diskussionen zu beteiligen.

Nachfolgend die Themen, Referenten und Daten:

Dienstag, 7. Dezember, 17.15–21.00  
**Strategisches Gleichgewicht und Nato-Doppelbeschluss**

Referenten:  
Gert Bastian, General a.D. der Deutschen Bundeswehr

Wolf Graf von Baudissin, Professor, Leiter des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, General a.D. der Deutschen Bundeswehr  
Hanspeter Heck, Oberst i Gst der Deutschen Bundeswehr  
Dominique Brunner, Oberstlt i Gst, Militärpublizist

Mittwoch, 8. Dezember, 17.15–21.00  
**Rüstungskontrolle, Abrüstung, Frieden**

Referenten:  
Hansjörg Braunschweig, Dr. iur., Nationalrat  
Gustav Däniker, Dr. phil., Divisionär, Stabschef Op Schulung  
Rudolf Friedrich, Dr. iur., Nationalrat  
Hans Heinrich Schmid, Professor Dr. theol., Universität Zürich

Donnerstag, 9. Dezember  
17.15–21.00

### Selbstbehauptung des Kleinstaates in Europa

Referenten:  
Rolf Binder, Divisionär, Kdt der F Div 6  
Heinrich Buchbinder, Publizist  
Rudolf Tobler, Präsident des Schweizerischen Friedensrates  
Alfred Wyser, Dr. phil., Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung

Wegen des erwarteten grossen Andrangs wird der Eintritt nur mit Platzkarten möglich sein. Diese können in der Kanzlei der Abteilung für Militärwissenschaften (E 48; Tel. 01 256 39 93) schriftlich wie telefonisch bestellt oder auch direkt abgeholt werden. Bestellte, aber bis zwei Stunden vor Beginn der betreffenden Veranstaltung nicht abgeholt Platzkarten werden für andere Interessenten freigegeben.

## Was bringt die nächste Nummer?

ve. Die Rubrik «Aus der Praxis» wird in der ersten Ausgabe des kommenden Jahres breiten Raum einnehmen. Folgende Themen sind unter anderem vorgesehen: Die Bedeutung der Schutzzäume in lawinengefährdeten Gebieten, ein Kulturgüterschutzraum wird projektiert, das Schutzraumticket der Zürcher, ein Berufsbild des Instruktors und andere mehr. Daneben sind wiederum Stellungnahmen und Meinungen zum aktuellen Zivilschutzgeschehen vorgesehen.

Die Zeitschrift erscheint am 26. 1. 1983. Aktuelle Meldungen können bis 3. 1. 1983 der Redaktion zugesellt werden.

## Que contiendra le prochain numéro?

ve. La première édition de l'année prochaine fera une large place à la rubrique «En pratique». On prévoit d'y aborder, entre autres, les sujets suivants: l'importance des abris dans les régions menacées par des avalanches, un projet d'abri pour les biens culturels, le ticket d'abri des Zurichois, un tableau de la profession d'instructeur, etc. On prévoit en outre de publier de nouvelles prises de position et opinions sur les événements actuels dans la protection civile.

La revue paraîtra le 26. 1. 1983, les brèves annonces d'actualité peuvent encore être adressées à la rédaction jusqu'au 3. 1. 1983.

## Che cosa porta il prossimo numero?

La rubrica «Esperienze pratiche» occuperà, nel primo numero del prossimo anno, un posto rilevante. Sono tra l'altro previsti i seguenti temi: l'importanza dei rifugi in regioni esposte al pericolo delle valanghe, viene approntato il progetto di un rifugio per i beni culturali, il ticket del rifugio dei Zurighesi, l'aspetto professionale dell'istruttore, ecc. Sono inoltre previste prese di posizione e pareri in merito a fatti attuali della protezione civile.

La rivista sarà pubblicata il 26. 1. 1983. Avvenimenti d'attualità possono essere comunicati alla Redazione ancora fino al 3. 1. 1983.

## Impressum

**Herausgeber / Editeur / Editore**  
Schweizerischer Zivilschutzverband  
Union suisse pour la protection civile  
Unione svizzera per la protezione civile  
Postfach 2259, 3001 Bern

Zentralpräsident / Président central / Presidente centrale  
Professor Dr. Reinhold Wehrle  
4524 Günsberg SO  
Präsident der Presse- und Redaktionskommission  
Président de la Commission de rédaction et d'information  
Presidente della Commissione stampa e redazione  
Charles A. Reichler, 1701 Fribourg

### Redaktion / Rédaction / Redazione

Kurt Venner, Schweizerischer Zivilschutzverband, Postfach 2259, 3001 Bern, Telefon 031 25 65 81

Druck und Versand / Impression et expédition / Stampa e spedizione

Vogt-Schild AG, CH-4501 Solothurn

Inseratenverwaltung / Administration des annonces / Amministrazione inserzioni

Vogt-Schild AG, VS-Annoncen, Kanzleistrasse 80, Postfach, CH-8026 Zürich, Telefon 01 242 68 68, Telex 812 370

Abonnement: Fr. 25.– für Nichtmitglieder (Schweiz) Fr. 35.– (Ausland)

Abonnement: Fr. 25.– pour non-membres (Suisse) Fr. 35.– (étranger)

Abbonamento: Fr. 25.– per non membri (Svizzera) Fr. 35.– (estero)

Einzelnummer / Numéro individuel / Numero separato Fr. 3.–

Erscheinungsweise / Parution / Apparizione

zwölfmal jährlich (3 Doppelnummern)

12 numéros par an (3 numéros doubles)

12 numeri all'anno (3 numeri doppio)